

2025

GESCHÄFTSBERICHT



Der Kinderschutzbund
Landesverband Hamburg e.V.



**Unser Einsatz für
Kinder- und JUGENDrechte**



Liebe Freundinnen und Freunde des Kinderschutzbundes,

wir freuen uns, dass Sie sich für die Arbeit des Hamburger Kinderschutzbundes interessieren. Ihnen liegt der Jahresbericht 2025 vor.

Was brauchen Jugendliche, um gesund aufzuwachsen?

Die Antwort scheint zunächst einfach: Sie brauchen Sicherheit, Anerkennung, Freundschaften, Bildung, Freiräume und Menschen, die ihnen zuhören. Doch wer heute mit Jugendlichen spricht, merkt schnell, dass diese scheinbar einfachen Voraussetzungen längst nicht selbstverständlich sind.

Die Jugend von heute wächst in einer Zeit auf, die von tiefgreifenden Veränderungen geprägt ist. Krieg und Krisen, Klimawandel, wirtschaftliche Unsicherheiten, gesellschaftliche Spannungen und die rasante Digitalisierung bilden den Hintergrund ihres Aufwachsens, mit allen Gefahren und mit allen Chancen. Viele junge Menschen kennen kaum noch eine Welt, die nicht von Unsicherheit geprägt ist, dies ist für sie häufig Normalität.

Dabei sind Jugendliche weit mehr als stille Beobachter dieser Entwicklungen. Sie nehmen wahr, was in der Welt geschieht. Sie machen sich Gedanken über ihre Zukunft, über gesellschaftlichen Zusammenhalt, über ihre Chancen und Möglichkeiten. Gleichzeitig stehen sie vor den Herausforderungen des Erwachsenwerdens: Sie suchen ihren Platz im Leben, entwickeln ihre Identität, lösen sich von ihren Eltern, knüpfen Freundschaften und treffen Entscheidungen, die ihren weiteren Lebensweg beeinflussen.

Studien zeigen, dass die psychischen Belastungen bei jungen Menschen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen haben. Stress, Zukunfts-sorgen, Leistungsdruck und Einsamkeit gehören für viele Jugendliche zum Alltag. In unseren Einrichtungen begegnen wir diesen Belastungen jeden Tag. Wir erleben Jugendliche, die erschöpft sind, sich ausgegrenzt fühlen, große Schwierigkeiten mit Gleichaltrigen und mit ihren Eltern haben, die sich Sorgen machen oder die Orientierung suchen.

Wir haben entschieden, die Gruppe der Jugendlichen in den Mittelpunkt dieses Jahresberichts zu stellen. Wenn wir über Kinderschutz oder Kinderrechte sprechen, ist damit meist der Schutz von Kindern gemeint. Jugendliche finden oft wenig Gehör und gelten als „fast erwachsen“ und schwer erreichbar. Unsere Kinderschutzzentren, die Erziehungsberatungsstelle, die Fachstelle und die offenen Treffs machen die gegenteilige Erfahrung: Jugendliche sind sehr wohl ansprechbar, nehmen Hilfe an und sind bereit, sich einzubringen – wenn wir aktiv auf sie zugehen und uns um sie bemühen. Vor allem erleben wir, dass Jugendliche oft genauer wissen, was sie brauchen, als Erwachsene vermuten. In diesem Jahresbericht geben wir ihnen eine Stimme. **Wir haben sie gefragt: Was belastet Dich? Was wünschst Du Dir?** Und unsere Einrichtungen berichten davon, wie sie zu einer gesunden Entwicklung von Jugendlichen beitragen.

Die Antworten der Jugendlichen zeigen, dass sie vor allem eines brauchen: Menschen, die ihnen zuhören, die sie ernst nehmen, die ihnen vertrauen und die Zutrauen in sie haben.

Jugendliche wollen beteiligt werden. Sie möchten mitreden, wenn Entscheidungen getroffen werden, die ihr Leben betreffen. Sie wünschen sich Erwachsene, die ihnen Orientierung geben, ohne alles vorzugeben. Sie brauchen Räume, in denen sie sich ausprobieren können, ohne bewertet zu werden. Sie brauchen Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung.

Der ehrenamtliche Vorstand besteht aus folgenden Personen:

Ronald Claus, Prof. Dr. Marlene-Anne Dettmann, Anita Hüseman,
PD Dr. Silke Pawils und Holger Stuhlmann

Und sie brauchen Zuversicht – die Erfahrung, dass ihre Zukunft gestaltbar ist.

Diese Bedürfnisse spiegeln sich auch in den Grundsätzen des Kinderschutzbundes wider. Kinder und Jugendliche haben Rechte. Sie haben das Recht auf Schutz, auf Förderung und auf Beteiligung. Sie haben das Recht, gehört zu werden und in einer Gesellschaft aufzuwachsen, die ihre Interessen ernst nimmt.

In unseren Einrichtungen setzen wir uns dafür ein, dass diese Rechte umgesetzt werden. Wir beraten, unterstützen, stärken und schaffen Orte, an denen junge Menschen Vertrauen entwickeln können, vor allem diejenigen, die aufgrund von Belastungen, Armut und Gewalt Vertrauen verloren haben.

Die Beiträge in diesem Jahresbericht zeigen, wie vielfältig diese Arbeit ist. Sie berichten von Begegnungen, Herausforderungen und Erfolgen. Sie machen deutlich, wie wichtig verlässliche Beziehungen für junge Menschen sind und wie viel erreicht werden kann, wenn Jugendliche Unterstützung erhalten.

Gleichzeitig zeigen sie, dass gute Entwicklungsbedingungen nicht allein in pädagogischen Einrichtungen geschaffen werden können. Kinder- und Jugendarmut, Fachkräftemangel, überlastete Hilfesysteme und gesellschaftliche Polarisierung stellen uns vor große Herausforderungen. Kinderschutz gelingt nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Wenn Familien Unterstützung erhalten. Wenn Jugendhilfe handlungsfähig bleibt. Und wenn die Interessen von Kindern und Jugendlichen bei politischen Entscheidungen mitgedacht werden.

Im vergangenen Jahr haben wir deshalb nicht nur in unseren Einrichtungen gearbeitet, sondern auch öffentliche Diskussionen angestoßen. Wir haben uns mit den Auswirkungen von Armut beschäftigt, über Mediennutzung und digitale Lebenswelten diskutiert und auf die Belastungen der Kinder- und Jugendhilfe aufmerksam gemacht. Denn die Lebensbedingungen junger Menschen verbessern sich nicht von allein. Sie brauchen Unterstützende, die sich einmischen und ihre Stimme erheben.

Dieser Jahresbericht lädt Sie dazu ein, die Perspektiven von Jugendlichen kennenzulernen und einen Einblick in die Arbeit unserer Einrichtungen zu gewinnen. Er erzählt von Herausforderungen, aber auch von gelungenen Begegnungen. Von Belastungen, aber ebenso von Ressourcen und Stärken.

Wir danken allen, die unsere Arbeit möglich machen: unseren Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, unseren Förder*innen, den Bezirken und dem Amt für Familie sowie allen Menschen, die dem Kinderschutzbund verbunden sind.

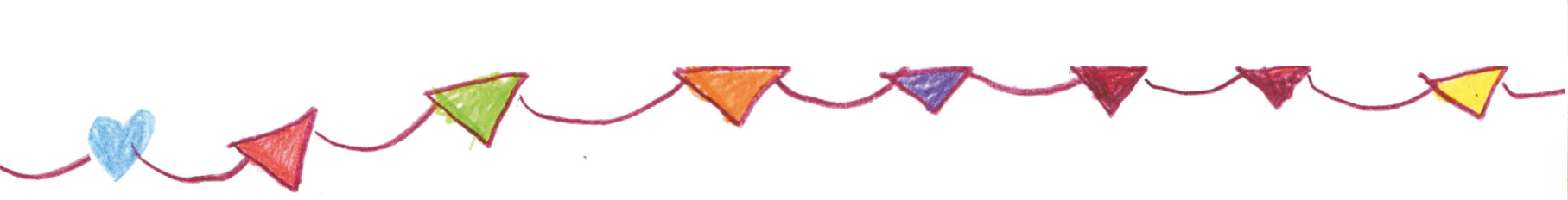
Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche gute Bedingungen zum Aufwachsen vorfinden – heute und in Zukunft.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Herzlich

Ralf Slüter, Geschäftsführer
Holger Stuhlmann, Vorsitzender





KINDERSCHUTZBUND

Fachstelle Schutzkonzepte	6	Mädchentreff Ottensen	26
Kinderschutzzentrum Hamburg	8	Mädchentreff Lurup	28
Kinderschutzzentrum Harburg	10	Elternkurse	30
Erziehungsberatungsstelle Burgstraße	12	Elterntelefon	31
Familienbegleitung	13	Ehrenamtsbereich	32
Familienteam Frühe Hilfen Eimsbüttel	14	Projekt Plus in Harburger Wohnunterkünften	34
SchreiBabyBeratung	15	Akademie für Kinderrechte & Kinderschutz	35
Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe	16	Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising	36
Familienteam Altona West	18	Was sonst noch passiert ist	38
Kinder- und Familienzentrum Lurup	22	Unsere Einrichtungen im Überblick	40
Kinder- und Jugendzentrum Alsterdorf	24	Impressum	42



FACHSTELLE SCHUTZKONZEPTE

für die Umsetzung der Kinder- und Jugendrechte

Im Jahr 2025 begleitete die Fachstelle Schutzkonzepte sechs Schutzkonzeptprozesse in folgenden Bereichen: Unterkünfte für geflüchtete Menschen, Jugendamt, Offene Kinder- und Jugendarbeit sowie Theater und Kultur. Zudem fand jede Woche in einer Unterkunft für geflüchtete Menschen eine Gruppe für junge Menschen statt, in der ein Raum für Austausch geschaffen wurde.

Bei unserer Arbeit im Jugendamt wurden im Jahr 2025 über 30 Seminare mit mehr als 550 Teilnehmenden durchgeführt. Darüber hinaus wurden vier Fortbildungsreihen für Fachkräfte aus den Bereichen Kultur, Kita, Schule und Offene Kinder- und Jugendarbeit sowohl digital als auch in Präsenz angeboten. Im selben Jahr konnte zudem die zweite Ausbildungsreihe für Prozessbegleitungen erfolgreich abgeschlossen werden, in deren Rahmen fünf weitere Honorarkräfte qualifiziert wurden.

Im Mai 2025 startete das neue EU-Projekt „Inklusive Schutzkonzepte – Kinder beteiligen, Schulen stärken“ in Kooperation mit Save the Children e.V. Im Rahmen dieses Projektes werden insgesamt 21 Schulen online sowie zwei Schulen in einer 18-monatigen intensiven Begleitung in allen Bausteinen eines Schutzkonzeptes geschult.

Insgesamt konnten im Rahmen von über 300 Veranstaltungen rund 1.900 Menschen erreicht werden, darunter etwa 1.500 Erwachsene sowie 400 Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Die vielen weiteren jungen Menschen, die die von uns begleiteten Einrichtungen regelmäßig besuchen, sind darin nicht erfasst.

Über uns

Junge Menschen haben ein Recht auf Schutz vor Gewalt und Grenzverletzungen in allen Lebensbereichen. Um dieses Recht zu sichern, braucht es wirksame Schutzkonzepte in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Fachstelle Schutzkonzepte unterstützt Einrichtungen der Bildungs-, Erziehungs- und Gesundheitshilfe dabei, solche Konzepte zu entwickeln, umzusetzen und nachhaltig zu verankern.

Unser Angebot umfasst neben partizipativen Formaten für Kinder und Jugendliche auch die Qualifizierung von Fachkräften in Form von Fortbildungsreihen, Austauschformaten, Fachtagen und Inhouse-Schulungen.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Ulrike Minar, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, Leitung
Eileen Daniel, Teamassistentin (seit Juli 2025)
Mathurwinx Evano, FSJlerin
Olya Holmann, B.A. Sozialpädagogin
Leandra Johannsen, studentische Hilfskraft
Nanny Moede, M.A. Sozialwissenschaftlerin
Mandy Rachow, M.SSc. Child Studies
Maxie Schick, B.A. Sozialpädagogin
Doreen Voß, B.A. Sozialpädagogin



Welche Belastungen von jungen

Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Die psychische Belastung junger Menschen begegnet uns tagtäglich auf vielfältige Weise – insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dabei erleben wir immer wieder, dass junge Menschen mit komplexen Herausforderungen umgehen müssen: Sorgen um den Klimawandel, globale Krisen und Kriege, der Einfluss sozialer Medien sowie ein zunehmender Leistungs- und Erwartungsdruck.

Deshalb ist es uns besonders wichtig, Räume zu schaffen, in denen junge Menschen offen sprechen können und sich mit ihren Anliegen wahrgenommen und respektiert fühlen. Eine offene, wertschätzende Kommunikationskultur ermöglicht es, individuelle Anliegen wahrzunehmen und gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Unsere Arbeit verstehen wir dabei auch als gelebte Umsetzung der Rechte junger Menschen – insbesondere des Rechts auf Beteiligung und darauf, gehört und ernst genommen zu werden. Durch den geschaffenen Austausch möchten wir die Perspektiven junger Menschen besser verstehen und sie und ihre Selbstwirksamkeit weiter stärken.

Ein besonderes Projekt, in dem wir jungen Menschen Raum für ihre Stimmen und Anliegen geben konnten, war der Fachtag „Aufwachsen in (Klima)krise“ am 20. November 2025 – pünktlich zum jährlichen Tag der Kinderrechte. Der Fachtag bot Jugendlichen, Fachkräften und Vertreter*innen verschiedener Hamburger Institutionen eine Plattform für Austausch, Vernetzung und gemeinsame Perspektiven auf die Herausforderungen des Aufwachsens in Krisenzeiten.



KINDERSCHUTZZENTRUM HAMBURG

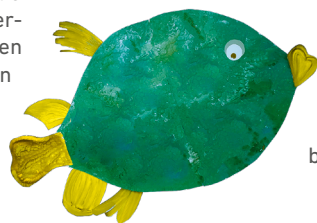
Über uns

Das Kinderschutzzentrum Hamburg ist eine Anlaufstelle für Familien, die von körperlicher, psychischer oder sexualisierter Gewalt sowie Vernachlässigung betroffen sind. In den täglichen Telefonsprechzeiten können sich Kinder, Jugendliche, Erwachsene und andere Betroffene an uns wenden und eine Erstberatung bekommen. Im weiteren Verlauf bieten wir persönliche Termine für eine Beratung oder (familien-)therapeutische Begleitung an. Zudem bieten wir traumabasierte Stabilisierungsgruppen für Kinder und Jugendliche an.

Auch Mitarbeiter*innen aus Jugendhilfe, Schule, Kita und medizinischen Einrichtungen können bei uns eine Fachberatung in Anspruch nehmen. Weiterhin sind sie mehrmals im Jahr zu sogenannten Qualitätszirkeln eingeladen, die kinderschutzrelevante Themen behandeln. Für Beratungslehrer*innen und Betreuungskräfte an Schulen und auch im Tandem mit Ganztagesbetreuungsstandorten bieten wir in Kooperation mit dem ReBBZ und den bezirklichen Kinderschutzfachkräften regelmäßig Fortbildungsmodule zum Thema „Kinderschutz“ an.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Im Kinderschutzzentrum Hamburg erleben wir vielfältige Belastungen von Kindern und Jugendlichen, die häufig aus schwierigen konfliktreichen familiären und sozialen Lebenslagen entstehen. Ein zentraler Problembereich sind familiäre Konflikte, die oft mit Gewalt einhergehen – sowohl körperlich als auch psychisch. Viele junge Menschen sind zudem durch Streit, Drohungen oder Partnerschaftsgewalt zwischen den Eltern betroffen. Dies erschüttert ihr Sicherheitsgefühl und belastet ihre emotionale Entwicklung erheblich. Auch Vernachlässigung und emotionale Unsicherheit spielen eine große Rolle. Neben finanziellen Sorgen bringen besonders Trennungssituationen der Eltern zusätzliche Herausforderungen und Verunsicherungen mit sich, beispielsweise durch einen Umzug oder Wohnungswechsel.



Hinzu kommen gesamtgesellschaftliche Belastungen: die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben bei vielen Kindern und Jugendlichen zu Einsamkeit, Ängsten und schulischen Schwierigkeiten geführt. Gleichzeitig stellt digitale Gewalt – etwa durch Cybermobbing, oder sozialen Druck in sozialen Medien – eine wachsende Herausforderung dar. Dies wird uns zunehmend auch in den Schulungen „Kinderschutz in Schule“ von den Lehrkräften eindrücklich rückgekoppelt. Darüber hinaus erleben viele junge Menschen eine zunehmende Verunsicherung durch die derzeitige Weltlage, etwa durch die aktuellen Kriege, Krisen und gesellschaftliche Spannungen. Auch die Sorge um den Klimawandel führt bei Kindern und Jugendlichen vermehrt zu Zukunftsängsten und Gefühlen von Ohnmacht.

Die erwachsenen Bezugspersonen sind mit ihren eigenen Unsicherheiten in der aktuellen Weltlage und ihrem eigenen Stress ebenfalls konfrontiert und beschäftigt. Wir erleben, dass diese manchmal selbst so sehr unter Druck stehen, dass adäquate Selbstregulation und Begegnung in konflikthaften Situationen schwieriger werden.

Kinder, Jugendliche und Eltern können sich im Kinderschutzzentrum Hamburg vertraulich und freiwillig an uns wenden. In der Beratung bieten wir in einem geschützten, sicheren Raum der ganzen Familie Orientierung und Stabilisierung an – um wieder einen sicheren Schritt auf unsicherem Grund wagen zu können. Prozesshaft werden die unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und tragfähige Lösungen entwickelt. Einen besonderen Blick richten wir auf die Beziehungen und Interaktion zwischen Eltern(-teilen) und den jungen Menschen.

Auch werden betroffene Kinder und Jugendliche in Einzelgesprächen begleitet und gestützt, um für sich Lösungen zu entwickeln und gestärkt zu werden. Die Problemlagen und psychischen Belastungen bei jungen Menschen haben massiv zugenommen. Dies führt zu einer vermehrten Problemkomplexität, und die Unterstützung einzelner Jugendlicher bedarf einer längeren Zeitdauer und benötigt eine hohe Präsenz der Kolleg*innen.

Ergänzend bieten wir Gruppen an: in einem geschützten Rahmen können Kinder und Jugendliche sich mit Gleichaltrigen austauschen, ihre Erfahrungen verarbeiten, sich stabilisieren und soziale Kompetenzen stärken. Dies fördert Selbstvertrauen und entlastet emotional.

Ein weiterer wichtiger Baustein unserer Arbeit ist der Kinderschutz in Schule. Hier schulen und sensibilisieren wir Lehrkräfte und weitere Fachkräfte der Ganztagsbetreuung für Kinderschutzthemen und die Einschätzung von Gefährdung. Die Rückkopplung über psychische Belastungen junger Menschen, Gefahren und Umgang mit digitalen Medien ist hierbei ebenfalls Thema.



Im Jahr 2025 wurden im Kinderschutzzentrum Hamburg in insgesamt 311 Fällen Telefonberatungen durchgeführt. Zudem wurden insgesamt 285 Familien vor Ort begleitet, beraten und unterstützt. Hauptproblematik waren in 43,5 % körperliche oder psychische Gewalt bzw. Misshandlung oder Vernachlässigung von Kindern. In 25 % aller Fälle war sexuelle Gewalt das Hauptproblem, in insgesamt 20 % Paargewalt und eskalierte Familienkonflikte.

Wir haben in insgesamt 79 Fachberatungen mit Kolleg*innen aus den Bereichen Kita, Hilfen zur Erziehung, Schule und ASD durchgeführt. In diesen lag in 85,7 % der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vor. Es fanden eine traumabasierte Stabilisierungsgruppe für Kinder von 8–12 Jahren und eine Gruppe für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, die in ihrer Familie Gewalt erlebt haben, statt.

In 3 Bezirken wurden Weiterbildungen von Fachkräften in Schulen und von Fachkräften in Schulen im Tandem mit Ganztagesbetreuungsstandorten durchgeführt.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Stefanie Krüger-Weeke, Dipl.-Sozialpädagogin, Leitung
Petra Döscher, Dipl.-Sozialpädagogin
Christoph Gläser, Dipl.-Sozialpädagoge
Pia Gräfen, Dipl.-Psychologin
Elke Heptner, Dipl.-Sozialpädagogin
Janine Kredel, Psychologin (seit März 2025)
Kathrin Lüder, Verwaltung (seit Mai 2025)
Tanja Markmann, Verwaltung (bis März 2025)
Carsten Meyer, Dipl.-Psychologe
Dorit Paetzold, Dipl.-Psychologin
Kirsten Thran, Dipl.-Sozialarbeiterin





KINDERSCHUTZ- ZENTRUM HARBURG

Über uns

Das Kinderschutzzentrum Harburg ist eine Beratungsstelle für gewaltbelastete Familien. Für Eltern, Jugendliche und Kinder aus Harburg, Süderelbe und den Elbinseln bieten wir je nach Bedarf Beratung und Therapie an. Fachkräfte aus sozialen Einrichtungen können sich bei uns zu Kinderschutz- und Gewaltthemen beraten lassen. Einmal pro Jahr findet eine Gruppe für Väter statt, die Gewalt ausgeübt haben. Auf Anfrage bieten wir auch Fortbildungen zu allen gewaltrelevanten Themen an. Hier sei insbesondere erwähnt, dass wir zusammen mit dem ReBBZ regelmäßig Kinderschutzfachkräfte an Schulen ausbilden. Wir arbeiten in enger Kooperation mit dem ASD, Schulen und Jugendhilfeträgern der Bezirke. Außerdem wirkt das Kinderschutzzentrum an verschiedenen Arbeitskreisen zu kinderschutzrelevanten Themen mit.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Gewaltbelastete Jugendliche leiden immer mehr unter Stress und psychischen Belastungen wie Angstzuständen und depressiven Symptomen. Ursachen sind neben der Gewaltbelastung, Zukunftsängste, Leistungsdruck und gesellschaftliche Krisen. Durch die Coronakrise wurden diese besonders bei bereits vorbelasteten Jugendlichen verschärft. Einige Jugendliche reagieren mit Rückzug oder Selbstzweifeln, andere mit aggressivem oder riskantem Verhalten. Der Einfluss der sozialen Medien auf die Jugendlichen steigt weiterhin kontinuierlich an. Soziale Plattformen verstärken den Vergleichsdruck, fördern unrealistische Ideale und können das Selbstwertgefühl schwächen. Zudem ersetzt der digitale Kontakt zunehmend reale Beziehungen, dies kann die Empathiefähigkeit und soziale Kompetenzen beeinflussen.

Die meisten der Jugendlichen, die zu uns in die Beratungsstelle kommen, haben familiäre Konflikte oder Trennungen erlebt, dies führt nicht selten zu Orientierungslosigkeit, Verlustgefühlen oder Schuldgedanken. Besonders besorgniserregend ist die zunehmende Anzahl von Jugendlichen, die selbstverletzendes Verhalten zeigen, suizidale Gedanken haben oder bereits Suizidversuche unternommen haben.

Mit unserem niedrigschwelligen Angebot, auf Wunsch auch ohne Wissen der Eltern und anonym, können wir viele belastete Jugendliche erreichen. Neben der Klärung von Problemen in Familie, Schule und Freundeskreis, bieten wir auch langfristig angelegte (Trauma-) Therapien an. In einem geschützten Rahmen, mit einer konstanten, verlässlichen Bezugsperson können die Jugendlichen über ihre Sorgen sprechen, ohne bewertet zu werden. Wir fördern Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen und Eigenverantwortung, damit Jugendliche lernen, ihre Probleme aktiv bewältigen zu können. Sie lernen eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Durch unsere sichere, wertschätzende Atmosphäre bekommen die Jugendlichen das Gefühl, dass sie ernst genommen werden. Dies fördert, dass sie langfristig Stabilität und Resilienz aufbauen und Selbstbewusstsein entwickeln.

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 309 Fälle im Kinderschutzzentrum bearbeitet, davon 178 Neuanmeldungen. Beratungsgründe waren unter anderem (Mehrfachnennung möglich): körperliche Misshandlung (72 Fälle), psychische Misshandlung (44 Fälle), sexuelle Gewalt (49 Fälle), Vernachlässigung (66 Fälle), Partnerschaftsgewalt (86 Fälle), belastete Eltern-Kind-Beziehung (124 Fälle) und Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten der Kinder (132 Fälle). 95 der Fälle wurden über den ASD vermittelt, 67 Fälle über Schulen, 21 Fälle über Jugendhilfeträger und 78 Familien kamen auf eigene Initiative zu uns. Wir haben in diesem Jahr 52 Fachberatungen durchgeführt, dabei ging es in allen Fachberatungen um Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Birgit Ebers-Gößling, Dipl.-Psychologin, Leitung
Malin Katruss, Dipl.-Sozialpädagogin
Christina Letzsch, Dipl.-Sozialpädagogin
Moritz Lippert, Psychologe, M. Sc.
Tine Seiler, Dipl.-Sozialpädagogin
David Sutter, Dipl.-Sozialpädagoge
Agnieszka Swietoslawski, Verwaltungsfachkraft
Nilab Wardak, Psychologin M.Sc.



ERZIEHUNGS- BERATUNGSSTELLE BURGSTRASSE

Über uns

In die Erziehungsberatungsstelle Burgstraße kommen Kinder, Jugendliche und deren Familien aus dem Hamburger Bezirk Mitte. Eltern können sich hier zu allen Fragen im Hinblick auf Erziehung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beraten lassen. Junge Menschen können in Gesprächen Rat und Unterstützung zu Themen erfahren, die sie bewegen. Gespräche bei uns sind kostenlos, vertraulich und auf Wunsch anonym.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Anlass für die Anmeldung bei uns sind meist Konflikte. Diese können Beziehungen gefährden und Vertrauen erschüttern. Deshalb blicken Eltern oft mit Sorge auf familiäre Konfliktlagen. Aber auch junge Menschen teilen Sorge, Irritation und Erschütterung durch Konflikte im Nahbereich und auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Jugendliche, die zu uns kommen, sind mit familiären Problemlagen konfrontiert, mit Konflikten unter Gleichaltrigen, mit Leistungsdruck und den Erwartungshaltungen der Erwachsenenwelt. Zudem mit insgesamt neuen Herausforderungen als Nutzer*innen von sozialen Medien und nicht zuletzt mit Zukunftsängsten und tiefgreifenden Verunsicherungen angesichts globaler Krisen – den eigenen und denen der Erwachsenen. Einiges hiervon hat mit spezifisch jugendlichen Entwicklungsprozessen zu tun: sich verselbstständigen, sich als Individuum entdecken und sich gleichzeitig einen eigenen Zugang zur Gemeinschaft erschließen. Anderes ist auf globale Veränderungen zurückzuführen, die nicht nur junge Menschen nachhaltig verunsichern: gesellschaftliche Spaltung, Klimakrise, Kriege.

Junge Menschen profitieren in dieser sensiblen Phase ihres Lebens ungemein von einer Begleitung durch ihre Eltern, die das richtige Maß zwischen Nähe und Freiheit finden wollen, hierbei hilft unsere Elternberatung. Erzieherische Grundannahmen und erzieherischer Alltag sind hier gleichermaßen Thema, und immer ist die Stärkung von Beziehungen Ziel der Zusammenarbeit. Besonders schwierig ist es für Eltern, jugendliche Kinder gut zu begleiten, wenn eigene Problemlagen sich in den Vordergrund schieben: Krisen, psychische Belastungen oder Paar Konflikte bis hin zum Elternkonflikt nach einer Trennung können den empathischen Blick auf die Bedürfnisse junger Menschen verstellen. Elternberatung soll hier entlasten und gleichzeitig dabei helfen, einen Schwerpunkt auf das Etablieren eines gelingenderen Miteinanders setzen.

Unser Beratungsangebot richtet sich auch an junge Menschen selber. Viele Jugendliche kommen über die Anbindung ihrer Eltern oder auch über Empfehlungen seitens ihrer Schule zu uns. Wichtig zu wissen ist: egal wer die ursprüngliche Idee zum Besuch der Erziehungsberatungsstelle hatte – was in den Gesprächen Thema ist, bestimmt der junge Mensch zu-

sammen mit seiner*m Berater*in! Oft geht es auch hier um Konflikte und immer um Entwicklung. Jugendliche berichten nicht selten von dem Gefühl, irgendwie nicht richtig zu sein, Erwartungen anderer nicht entsprechen zu können oder zu wollen oder abgelehnt zu werden. In Beratungsgesprächen kann diesen Gefühlen Raum gegeben und Worte verliehen werden. Es kann über die Gründe für ein solches Empfinden nachgedacht werden. Und es kann über die Wichtigkeit guter Beziehungen gesprochen werden angesichts der Begegnung hier in der Erziehungsberatungsstelle.

Unser Team besteht aus 6 Fachkolleg*innen und einer Teamassistentin. Im Jahr 2025 wurden in über 400 Fällen Kinder, Jugendliche und deren Familien aus dem Hamburger Bezirk Mitte beraten, 28 davon im Rahmen unseres Projektes gegen Partnerschaftsgewalt. Es wurden zwei Gruppenangebote für Eltern veranstaltet: der Kinder-im-Blick-Kurs, der sich an getrennte Eltern richtet und das Angebot der Vätergruppe für Männer, die in nahen Beziehungen Gewalt ausgeübt haben. Fast die Hälfte der Ratsuchenden hat eine Migrationsgeschichte. Regelmäßig arbeiten wir mithilfe von Sprachmittler*innen mit Familien zusammen. Ein Viertel der Menschen kommt über das Jugendamt zu uns.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Max Evers, Sozialpädagogin B.A., Kriminologin M.A., Leitung
Alexander Berndt, Psychologin M.A.
Linda Jeschke, Dipl.-Sozialpädagogin
Hubert Kötting, Dipl.-Sozialpädagoge
Swantje Magnussen, Teamassistentin
Julia Reder, Sozialpädagogin B.A.
Elke Schidek, Dipl.-Sozialpädagogin



FAMILIENBEGLEITUNG



Über uns

„Familienbegleitung“ ist ein seit vielen Jahren etabliertes Projekt in Lurup, Osdorf und den Elbvororten und unterstützt Familien (mit Kindern von 0-18 Jahren) bei Erziehungsfragen, in schwierigen Lebensphasen, bei Trennung, Behördenangelegenheiten, psychischen Belastungen und finanziellen Sorgen. Die Sozialpädagogin vermittelt praktisches und theoretisches Wissen, gibt Orientierungshilfen im Bildungs- und Gesundheitssystem, unterstützt bei Gesprächen und begleitet in Alltagssituationen.

Voraussetzung für die Unterstützung ist die Freiwilligkeit, wobei Familien sich oft mit einem festen Anliegen an das Projekt wenden oder vom Jugendamt oder anderen Kooperationspartnern und Institutionen an das Projekt verwiesen werden. Eine vertrauensvolle (Arbeits-)Beziehung, die durch engen persönlichen Austausch, Transparenz sowie Hausbesuche, Begleitungen zu Behörden und Institutionen und eine wertschätzende Haltung entsteht, bildet die Basis der Zusammenarbeit.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Besonders Familien mit psychischen Belastungen fällt die Inanspruchnahme der Hilfesysteme schwer; sie haben Angst vor Stigmatisierung, vor einer häufig erlebten oder befürchteten Abweisung und starren Strukturen und Vorgaben. Deshalb wenden sich Eltern zum Teil spät an das Projekt und erst, wenn die Situation zu Hause für alle Beteiligten unerträglich wird oder sie von Kolleg*innen aus der Kita oder der Schule darauf aufmerksam gemacht werden bzw. diese den Erstkontakt herstellen. In Schulen und Kitas sind das oft hohe Fehlzeiten, die mangelnde Konzentrations- und Leistungsfähigkeit und auffälliges Verhalten der Kinder im sozial-emotionalen Bereich, die die Kolleg*innen alarmieren und dazu veranlassen, mit den Eltern ins Gespräch zu gehen. Eltern wünschen sich eine Verbesserung für ihre Kinder, sto-

ßen aber besonders dann an ihre Grenzen, wenn sie selber psychisch belastet oder psychisch erkrankt sind. Sie machen sich Sorgen und Vorwürfe, dass sie ihr Kind nicht gut unterstützen können oder die Situation womöglich selbst verursacht haben und finden aus der Situation ohne Unterstützung nicht mehr raus. Andere Eltern negieren lange die Schwierigkeiten, ignorieren Warnsignale wie regelmäßige Bauchschmerzen, Rückzug oder Aggressionen, gehen von Phasen aus, die vorübergehen, wobei sich die Symptome häufig manifestieren. Wenn Eltern die Unterstützung annehmen, können sie im Projekt „Familienbegleitung“ sowohl Einzelgespräche für sich selbst, als Familie oder auch als Gesprächsangebot fürs Kind nutzen. Dabei geht es immer darum, Raum zu schaffen, die Belastungen aussprechen zu können, sich zu sortieren, gemeinsam neue Ideen und Strategien im Umgang mit der Situation zu entwickeln und Ressourcen zu aktivieren. Bei Anzeichen für psychische Erkrankungen werden die Eltern und Kinder darin unterstützt und begleitet, geeignete Therapeut*innen, Anlaufstellen für Diagnostiken oder andere geeignete Maßnahmen zu finden. Eine bedarfsorientierte und partizipative Gestaltung der Unterstützung ermöglicht es den Ratsuchenden, die familiären Ressourcen zu (re)aktivieren und sich nicht mehr als hilflos, sondern als selbstwirksam zu erleben. Durch das Einbeziehen des gesamten Familiensystems und die enge Kooperation mit den beteiligten Institutionen fühlen sich alle gesehen und können gemeinsam an der Verbesserung der Lebenssituation aktiv mitgestalten. Und manchmal ist es einfach ein gemeinsamer Spaziergang, ein kurzes Telefonat, um sich „zu entladen“, ein aufmerksames Zuhören, ein Perspektivwechsel, ein wertschätzendes und anerkennendes Wort, die zur Beruhigung und Stabilisierung beitragen.



Im Jahr 2025 wurden insgesamt 34 Familien längerfristig begleitet und unterstützt, wobei 18 Eltern „psychische Probleme“ bei sich und 10 „psychische/seelische Belastungen“ beim Kind als einen der Anlässe als Unterstützungsgrund aufwiesen.

FRÜHE HILFEN ★ EIMSBÜTTTEL

Über uns

Das Familienteam Frühe Hilfen Eimsbüttel arbeitet nach dem Grundsatz „Stark durch Verbindung – zu Familien, in Familien und mit Fachpersonen“ und unterstützt Eltern und Fachpersonen in vier unterschiedlichen Angebotssegmenten, **tragfähige Beziehungen** zu jungen Kindern von 0 bis 3 Jahren zu gestalten. Unser Ziel ist es, Eltern zu unterstützen, sicher in ihre Elternrolle zu kommen, damit sie ihren Kindern verlässliche, vertrauensvolle und konstante Bindungspersonen sein können.

An die **zentrale Anlaufstelle** können sich alle Eimsbütteler Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren mit ihren Fragen zu speziellen Unterstützungsmöglichkeiten wenden. Sie versucht ein für die Familien möglichst passgenaues Angebot für ihr Anliegen zu finden. Sie unterstützt die Familien, bis dies gefunden wird, begleitet sie gegebenenfalls selbst zu den möglichen Hilfsangeboten oder leitet sie in unsere eigenen Angebote über.

Die **gesundheitsorientierte Familienbegleitung** ist im Zugang niedrigschwellig ausgerichtet. Verknüpft ist die Einzelfallbetreuung, die meist in Hausbesuchen erfolgt, mit den sozialräumlich vorgehaltenen Gruppenangeboten der Familienhebammen und der Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflegerinnen und Sozialpädagoginnen im Verbund. Ein besonderer Fokus liegt auf der Arbeit mit geflüchteten Familien in Unterkünften.

In der **Entwicklungspsychologischen Beratung** erhalten Eltern (videografische) Unterstützung, um das Verhalten ihres Kindes und ihr eigenes Elternverhalten besser zu verstehen und die Signale des Kindes adäquat beantworten zu können. Sie kann auch helfen, wenn es schon zu Erziehungsentgleisungen gekommen ist.

Das **Netzwerk Frühe Hilfen** unterstützt Fachpersonen, die mit Familien arbeiten, in denen ein Kind von 0 bis 3 Jahren lebt, dabei, die Familien und deren Interaktionen besser zu verstehen und Fachwissen der Frühen Eltern-Kind-Interaktion besser in ihre Hilfebeziehungen zu integrieren. Veranstaltungen mit den Themen: Frühe Eltern-Kind-Interaktion, auch psychisch belasteter Eltern, Kinderschutz in der Frühen Kindheit, Regulationsverhalten verstehen und Dynamik bei übergreifigem Elternverhalten werden durch uns angeboten.

In 2025 haben wir 153 längerfristige Einzelfallhilfen (mehr als 5 Termine) gearbeitet. 23 % der Familien waren alleinerziehend und 48 % waren geflüchtete Familien. In 46 Fällen war die Intensität 1–10 Beratungen, in 57 Fällen 11–50 Beratungen, in 2 Fällen, waren es über 50 Kontakte. In 33 Fällen war das Thema Kinderschutz eine relevante Größe. Zusätzlich wurden 288 Kurzbegleitungen (bis 5 Beratungen) gearbeitet. In 227 Familien waren es 1–2 Kontakte, in 60 Familien waren es 3–5 Kontakte. Das Familienteam hat an 459 Terminen 14 unterschiedliche offene Gruppenangebote durchgeführt und dabei 3.890 Erwachsene und 3.712 Kinder erreicht, davon waren 1.597 Erwachsene mit Fluchthintergrund.

126 Fachpersonen haben an unseren Netzwerkkonferenzen und 85 an unseren Tagesseminaren teilgenommen.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Stephanie Ganske, Dipl.-Sozialpädagogin, Leitung
Birgit Aßmann, Dipl.-Sozialpädagogin
Britta Bergner, Dipl.-Sozialpädagogin
Jannine Derlich, Familienhebamme
Sadaf Djalaly, Sozialpädagogin B.A.
Bettina Freyer, Dipl.-Sozialpädagogin
Anna Hellweg, Familien-Gesundheits-Kinder-Krankenpflegende
Annette Link, Verwaltung (seit Mai 2025)
Lena Penske, Verwaltung (bis Februar 2025)
Anna Pilz, Familienhebamme
Theresa Schneider, Frühförderpädagogin B.A.
Jolanthe Sukola, Familienhebamme
Lea Uebel, Sozialarbeiterin

SchreiBabyBeratung

Über uns

Die SchreiBabyBeratung startete im Juli 2023 als neue Einrichtung im Kinderschutzbund Landesverband Hamburg. Wir blicken also mit 2025 auf das zweite volle Jahr unseres Wirkens zurück. Wir bieten eine hamburgweite Krisenberatung für Eltern von Babys und Kleinkindern an, d.h. wir nehmen werktags innerhalb von 48 Stunden Kontakt zu den Familien auf, die unsere Unterstützung suchen. Es sind Eltern, deren Kinder Regulationsthemen zeigen, mit denen sie allein keinen adäquaten Umgang finden können. Hier steht das „Schreien“ der Babys im Vordergrund, weil es die Hauptursache für Misshandlungen in der frühen Kindheit darstellt, aber auch Schlafschwierigkeiten, Füttern und Autonomieentwicklungsthemen können bearbeitet werden.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Eltern kommen mit einer Vielzahl von Belastungen zu uns, dazu gehören auch psychische Belastungen. Diese bestanden mitunter bereits vor der Elternschaft oder wurden durch die Anstrengungen der Schwangerschaft, Geburt, oder der ersten Monate mit Baby (wieder) „aktiviert“. Diese Eltern haben es doppelt schwer, weil nicht nur die Aufgaben als frischgeborene Eltern, sondern auch die Beschäftigung mit sich selbst, viel Zeit und Ruheinseln einfordert, die Eltern oft nicht haben. Auch für Eltern ohne psychische Belastung ist die Aufgabe anspruchsvoll, ihr Kind in seiner körperlichen und emotionalen Regulation zu begleiten, d.h. anfangs zu co-regulieren und später in ihrer Eigenregulation zu unterstützen, ihnen Emotionen, und wie man damit umgeht, vorzuleben.

Die Kinder dieser Eltern wachsen auf und brauchen für ihre Persönlichkeitsentwicklung ein tragfähiges Grundgerüst aus positiven Beziehungserfahrungen und einer guten Bindung, um sich mental gesund zu entwickeln und ihren Weg in der sozialen Umwelt zu finden.

Dazu tragen wir bei, indem wir die Eltern eine Zeit lang begleiten: Wir hören zu, wir werten nicht, wenn Eltern berichten, dass sie an ihre Grenzen gekommen sind und nicht weiterwissen. Wir suchen gemeinsam nach dem Weg, der für die Familie zu Entlastung führt und leiten zu anderen Hilfsangeboten über. Die Eltern melden uns häufig zurück, dass genau das hilfreich sei: Jemand höre ihnen zu und verurteile sie nicht, weil sie es nicht hinbekämen oder zu ungeduldig seien abzuwarten, bis das Schreien sich von alleine legt.

Wir sind froh über jede Familie, die bei uns ankommt und Unterstützung sucht. Denn die Belastung der Eltern trifft auch die Kinder, die in ihrer Entwicklung auf die Eltern und die Beziehung zueinander angewiesen sind. Unser Credo ist, dass wir die Eltern stärken, und so einen Beitrag zum präventiven Kinderschutz für sehr junge Kinder leisten.

Wir haben im vergangenen Jahr 180 Familien, in 451 Einzelberatungen am Telefon oder persönlich beraten. 157 Kinder waren zu Beginn der Beratungen unter sechs Monaten, der Rest der Kinder bis 36 Monate. In 67 Familien lag eine psychische Belastung von mindestens einem Elternteil vor, also ein Drittel der Eltern kam mit „schwerem Gepäck“ zu uns.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Stephanie Ganske, Leitung
Nicola Kühne, Dipl.-Psychologin
Annette Link, Verwaltung (seit Mai 2025)
Mila Ruempler-Wenk, Dipl.-Pädagogin



FRÜHE HILFEN HARBURG & SÜDERELBE

Über uns

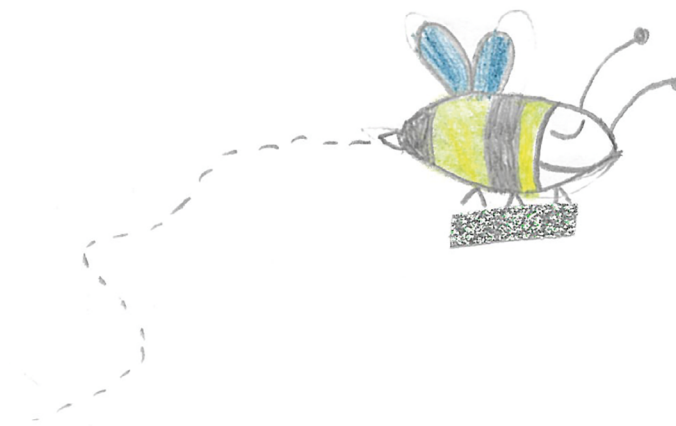
Die Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe unterstützt Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren bei allen Fragen und Problemlagen in der frühen Kindheit. Oft geht es dabei um erste Entlastungsmöglichkeiten in akuten Krisen, Informationen und Einschätzungen zur Entwicklung des Kindes, Hilfestellung bei Regulationsstörungen der Säuglinge und Kleinkinder oder um die Stabilisierung belasteter Eltern-Kind-Beziehungen durch video-gestützte Interaktionsberatung.

Wir kooperieren in Einzelfällen eng mit Harburger Kinderärzten, Kitas, Familienteams und dem Jugendamt. Sie verweisen Familien mit Beratungsbedarf an unsere Einrichtung oder vermitteln sie direkt an uns. Dadurch entstehen auch Kontakte zu Familien, deren Kinder bereits von Gewalt oder Vernachlässigung betroffen sind und die selbst keine Hilfe aufsuchen würden.

Im Berichtsjahr konnten wir außerdem 7 Elternveranstaltungen in Eltern-Kind-Zentren, Kitas, der Elternschule Süderelbe, der Familienbildungsstätte und im Treffpunkt Haus Harburg zu den Themen „Babysignale verstehen“, „Ein- und Durchschlafprobleme von Kleinkindern“ und „Kleinkinder in der ersten Autonomie-Entwicklungsphase“ durchführen. An 24 Terminen nahmen Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle an Eltern-Treffs der Mütterberatung teil, um vor Ort Fragen zu den verschiedenen Entwicklungsthemen zu beantworten und sozialraumnah

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Marianne Witten, Dipl.-Psychologin, Leitung
Anette Bartsch, Dipl.-Sozialpädagogin
Barbara Hillermann-Rüscher, Dipl.-Sozialpädagogin
Karin Lemke, Dipl.-Sozialpädagogin
Lara Modner, Sozialpädagogin B.A.
Holger Platte, Dipl.-Sozialpädagoge (seit Juli 2025)
Sandra Scher, Teamassistenz



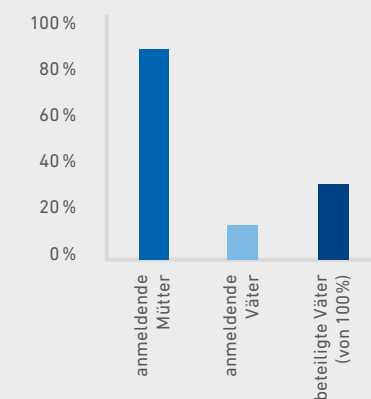
über unsere Beratungsstelle und die Angebotslandschaft im Bezirk zu informieren.

In 10 Fällen nutzten Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen der Familienförderung, der Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen und dem Unterkunftsmanagement das Angebot der Fachberatung zur Erarbeitung eines besseren Fallverständnisses oder bei Sorge um das Kindeswohl zur Risikoeinschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung nach SGBVIII §8a/b.

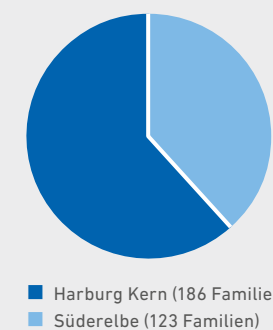
Das Kinderschutzzentrum Harburg und unsere Beratungsstelle können über eine zusätzliche Finanzierung im Rahmen der Sozialen Integrationsnetzwerke (SIN-Mittel) Familien mit Fluchthintergrund Dolmetscher*innen-gestützt beraten. In Form von Hausbesuchen und an unseren beiden Standorten in Harburg und Süderelbe konnten wir so weitere 40 Familien unterstützen. Diese Arbeit wird im Bericht über das Projekt PLUS gesondert beschrieben.

Im Berichtsjahr 2025 haben uns in der Fallarbeit die Schwierigkeiten von Familien mit Kindern, die von Behinderungen oder chronischen Erkrankungen betroffen sind, häufiger beschäftigt. Der Aufwand für Antragstellungen und Anmeldeformulare und die extremen Wartezeiten für notwendige Diagnostiken stellen insbesondere für Eltern mit geringen Deutschkenntnissen kaum zu bewältigende Hürden dar. Hier zogen wir Sozialberater*innen und Stadtteilleitern hinzu, die Behördentermine muttersprachlich begleiten können. Des Weiteren fragten immer mehr Familien unsere Unterstützung an, in denen mindestens ein Elternteil psychisch hoch belastet oder bereits psychisch erkrankt ist. Auch in diesen Fällen wurden vielfach Kontakte zu weiteren ergänzenden Facheinrichtungen hergestellt beziehungsweise mit ihnen kooperiert.

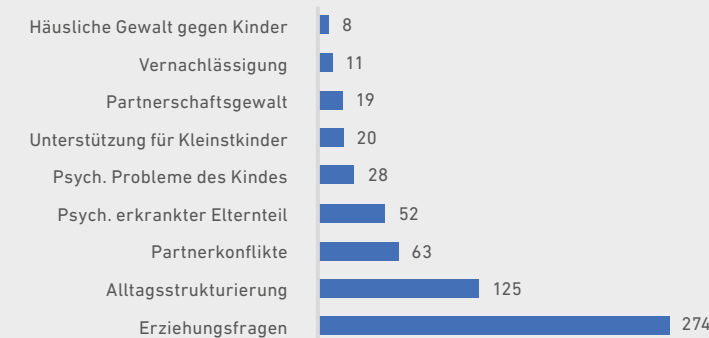
Elternteile bei Anmeldung 2025



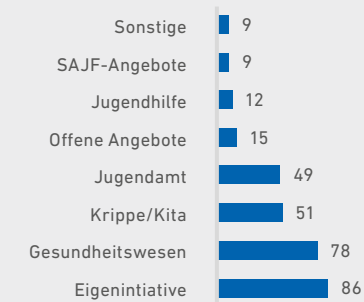
Anzahl der Beratungsfälle 2025 309 Familien



Hauptsächliche Beratungsthemen (Mehrfachnennung)



Zugang zur Beratung (von 309 Familien)





Über uns

Das **Familienteam Altona-West** unterstützt Familien von der Schwangerschaft bis zum vierten Lebensjahr der Kinder. Wir arbeiten in einem multiprofessionellen Team aus Sozialpädagoginnen, Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflegerinnen und Familienhebammen eng zusammen, wodurch wir die Familien umfassend bei verschiedenen Anliegen unterstützen können. Wir begleiten die Familien im Westen von Altona an den festen Standorten im KiFaZ in Lurup, im „Waschhaus“ in Iserbrook und im „Kleinen KiFaZ“ in Rissen sowie aufsuchend im ganzen Westen von Altona. Wir haben offene Kursangebote wie Rückbildungskurse mit Babys, Babymassage, eine Krabbelgruppe für Kinder zwischen sechs und zwölf Monaten, „Eltern-Baby-Frühstücke“ sowie einen „Zwergentreff“ für Eltern mit Kindern von ein bis vier Jahren. Zudem unterstützen wir die Familien durch die Sozialberatung „Rund ums Baby“, Hebammensprechstunde, Gesundheitsberatung, Eltern- und Familienberatung sowie Entwicklungspsychologische Beratungen (EPB). Ergänzend werden im Jahresverlauf themenbezogene Angebote durchgeführt, unter anderem zu den Schwerpunkten, Verhütungsfrühstück, entwicklungsbezogene Infoveranstaltungen, Erste Hilfe am Kind sowie Beikost.

Die **Kultursensible Familienbegleitung** unterstützt und stärkt geflüchtete Familien mit Kindern bis 10 Jahren in den Wohnunterkünften WUK Sieversstücken und UPW Suurheid. In Zusammenarbeit mit der Hebamme aus unserem Familienteam, fand 2025 einmal wöchentlich ein offenes Gruppenangebot, das „Babycafé“, in den Wohnunterkünften für die dort lebenden Familien statt. Zudem gab es auch wieder die Möglichkeit, an einem Vormittag in der Woche eine offene Beratung wahrzunehmen, zu der parallel eine Kleiderkammer mit Spenden geöffnet wurde. Schwerpunkt der kultursensiblen Familienbegleitung sind jedoch einzelfall-spezifische Angebote in Form von Beratungen, Hausbesuchen und Begleitung im Familienalltag. Im Vordergrund steht dabei die psychische und physische Gesundheit der Familien, die Kindesentwicklung, das familiäre Bindungsverhalten sowie die Begleitung von Schwierigkeiten im Kita- und Schulalltag.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Psychische Belastungen der Kindeseltern können unmittelbare Auswirkungen auf das Familienleben und damit einhergehend auf den Familienalltag, die Beziehungs- und Bindungsgestaltung sowie die Entwicklungsbedingungen der Kinder haben.

In der Arbeit im **Familienteam Altona-West** begegnen wir regelmäßig Familien mit psychischen Belastungen. Familien suchen uns unter anderem nach schweren Geburten, bei postnataler Depression, chronischen psychischen Erkrankungen sowie posttraumatischen Belastungsstörungen aufgrund von traumatischen Ereignissen, wie Fluchterfahrungen, auf. Ziel des Familienteam Altona-West ist es, eine sichere Anlaufstelle für Familien zu sein und sie gezielt und niedrigschwellig zu unterstützen. Wir begleiten die Familien dahingehend umfassend und bedarfsorientiert. Die enge Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team sowie mit externen Kooperationspartner*innen ist hierbei von zentraler Bedeutung.

Psychisch belastete Familien werden von uns durch Gespräche sowie Beratungen unterstützt. Unser Fokus liegt darauf, den Familien zuzuhören und ihren Blick auf Ressourcen

durch positive Verstärkung zu ermöglichen. Unser Ziel ist es, Eltern zu entlasten, ihre elterlichen Kompetenzen zu stärken, eine stabile Eltern-Kind-Bindung zu fördern sowie eine Alltagsstruktur zu entwickeln. Die Unterstützung erfolgt einerseits durch individuelle Beratungen sowohl an unseren Standorten als auch aufsuchend. Auf Wunsch binden wir sie an professionelle Anlaufstellen an. Ein wichtiger Kooperationspartner ist dabei die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) vom Asklepios Westklinikum Hamburg, die durch regelmäßigen Austausch sowie gegenseitige Überleitungen von Familien gekennzeichnet ist.

Andererseits stärken wir die Familien durch unsere offenen Angebote. Sie sind herzlich eingeladen, mehrmals die Woche in unsere niedrigschwelligen und kostenlosen Angebote zu kommen. So sollen sie grundlegend die Möglichkeit bekommen, in der Elternzeit und in der Zeit danach eine Wochenstruktur zu entwickeln. Innerhalb der Angebote ermöglichen wir einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau. Insgesamt sollen sie Raum für ihre Sorgen und die Möglichkeit zur Vernetzung haben. Gleichzeitig ergibt sich für unser Fachpersonal eine Möglichkeit der frühzeitigen Wahrnehmung von psychischen Belastungen.

Das Familienteam Altona-West bietet insgesamt einen geschützten Rahmen, der Familien bei psychischen Belastungen stärkt.



In den Wohnunterkünften wurden im Rahmen der **Kultursensiblen Familienbegleitung** minderjährige Schwangere sowie sehr junge Mütter begleitet. Bereits eine Schwangerschaft und die frühe Übernahme von Verantwortung für ein Kind können in diesem Alter mit erheblichen emotionalen und psychischen Belastungen verbunden sein. Besonders herausfordernd ist die Situation, wenn zusätzlich instabile Lebensverhältnisse, familiäre Belastungen oder fehlende Unterstützung hinzukommen. Umso wichtiger sind verlässliche Bezugspersonen und alltagsnahe Hilfsangebote. Die Unterstützung durch die Frühen Hilfen leistet hier einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Entlastung der jungen Frauen und ihrer Kinder.

In der Arbeit mit geflüchteten Menschen begegnen wir vielen Familien, für die die Wohn- und Lebensumstände in einer Wohnunterkunft eine extrem hohe Belastung darstellen. Unter anderem die Enge, fehlende Privatsphäre, Zukunftsängste, finanzielle Sorgen, Rassismus sowie hohe bürokratische Hürden haben großen Einfluss auf die psychische Verfassung der meist alleinerziehenden Mütter. Viele von ihnen sind durch Flucht, Gewalt- oder Verlust Erfahrung traumatisiert und tragen die gesamte Verantwortung für die Familie nun allein. Wir begegnen daher häufig Müttern mit chronischer Erschöpfung, emotionaler Überlastung und/oder fehlender Entlastung in unseren Angeboten und erleben die damit verbundenen Auswirkungen auf die Feinfähigkeit und Verfügbarkeit der Mütter im Umgang und im Alltag mit ihren Kindern.

In der kultursensiblen Begleitung dieser Familien kann eine sichere Beziehung aufgebaut werden, in denen Mütter Entlastung erfahren, ihre eigenen Belastungen einordnen können und Unterstützung im Umgang mit ihren Kindern erhalten. Dabei ist es immer wichtig, auch die unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen wertschätzend mit einzubeziehen und Missverständnisse – z. B. innerhalb der Kita – abzubauen. So konnten wir im Rahmen der Kultursensiblen Familienbegleitung auch in 2025 wieder dazu beitragen, viele Momente von Ruhe und Zugehörigkeit zu schaffen, in denen Mütter gestärkt werden konnten und für Kinder einen Raum eröffnet wurde, in dem emotionale Sicherheit, verlässliche Zuwendung und entwicklungsfördernde Impulse erlebt werden konnten – zentrale Schutzfaktoren angesichts ihrer belastenden Lebensrealität. Durch gemeinsame Ausflüge und Unternehmungen konnte der Sozialraum erkundet, Selbstwirksamkeit verstärkt und Abstand vom belastenden Alltag ermöglicht werden.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Stefanie Delijaj, Dipl.-Sozialpädagogin, Leitung

Franziska Bachmayer, Familienhebamme

Jana Bergermann, Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflegerin

Christina Julia Fiermann, Kindheitspädagogin B.A.

Berit Hilken, Familienhebamme

Sandra Lange, Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflegerin

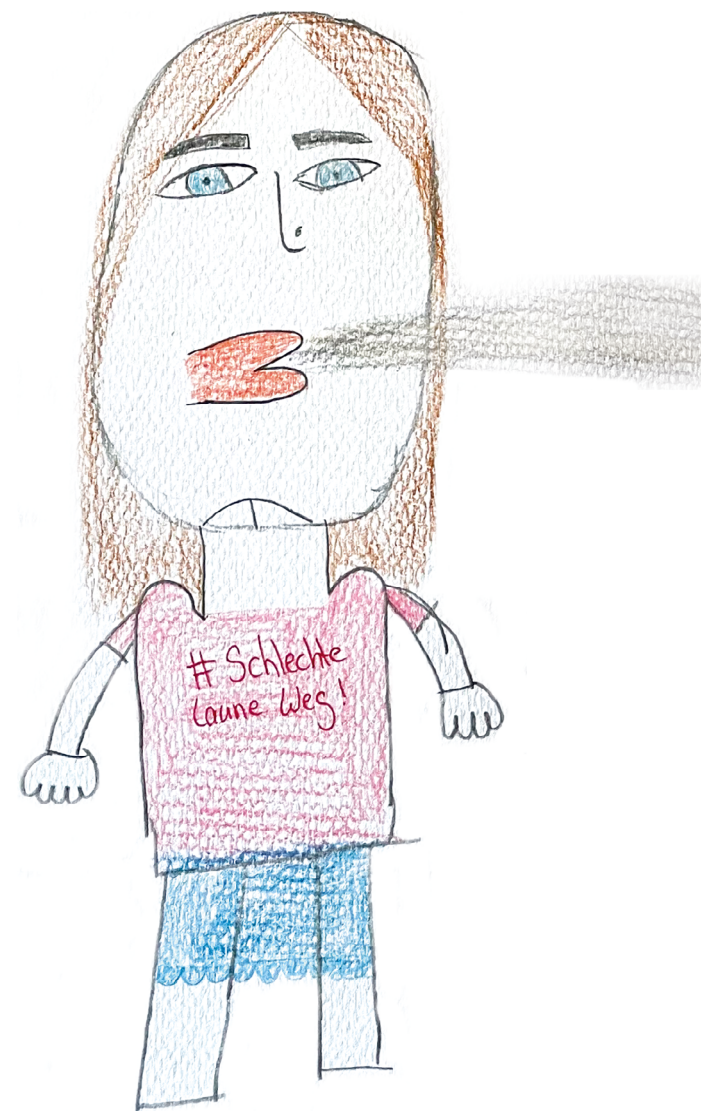
Tanya Pachmann, Familienhebamme

Christina Reher, Sozialpädagogin

Darja Varoumas, Familienhebamme

Silke Wötzke, Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflegerin

Maria Zaitchik, Sozialpädagogin B.A.



Im **Waschhaus Iserbrook** erreichten wir 48 Familien längerfristig, 155 Familien in Kurzberatungen und 264 Familien besuchten unsere vielfältigen Angebote.

Im **KiFaZ Lurup** und Osdorf erreichten wir 33 Familien längerfristig, 78 Familien in Kurzberatungen und 154 Familien besuchten unsere Angebote rund ums Baby.

Im **Kleinen KiFaZ Rissen** erreichten wir 34 Familien längerfristig, 49 Familien in Kurzberatung und 38 Familien besuchten unsere vielseitigen Gruppenangebote.

In dem Projekt **Kultursensible Familienbegleitung** wurden 18 Familien längerfristig im Einzelkontakt begleitet; 16 Familien in Kurzberatungen sowie im Gruppenkontext.

Was belastet Dich?

KRIEG
IM HEIMATLAND

POLITISCHE
SITUATION

GEN
EDK
CHA
AN OS

ICH BIN ZU NIEL

STREIT MIT
FREUNDINNEN

GEÄRGERT
WERDEN

LEHRER
SCHULE
ZU VIELE HAUSAUFGABEN

UNSICHERE
AUFENTHALTS-
PERSPEKTIVE

COOL
SOZIALER
DRUCK

DEEPAKES
FRAUEN-
HASS
ELTERN
ENTTÄUSCHEN

ELTERN
VERSTEHEN
MICH NICHT

GESCHLAGEN
WERDEN
GEBISSEN
WERDEN

STREIT

VATER IST
IMMER WÜTEND

"Wir verstehen Dich nicht"

FRIEDEN

Was
wünschst
Du Dir?

AN MICH DENKEN

MEHR
FREIHEIT
WENIGER
VERPFLICHTUNGEN

MEHR
ZEIT für
FREUNDE
+ FAMILIE

WENIGER
DRUCK in
der SCHULE

MEHR PRIVATSPHÄRE
MIT SPRACHRECHT
WENIGER
DINGE SELBST
ENTSCHEIDEN
DRUCK

MEHR FREIRAUM
von Eltern

RESPEKT
VON
ERWACHSENEN

SORGE
UM
FAMILIE

VERANTWORTUNG
FÜR BRUDER

ICH FÜHLE
MICH FALSCH

VERTRAUEN
VON
ELTERN

MICH SICHER FÜHLEN

KiFaZ LURUP

Über uns

Das Kinder- und Familienzentrum Lurup (KiFaZ Lurup) ist ein offener Treffpunkt für Familien, Kinder und werdende Eltern. Neben Gruppen- und offenen Caféangeboten erhalten Familien Information und Beratung zu allen Fragen des familiären Alltags, zu Erziehung und in schwierigen Lebenssituationen. Mütter, Väter und Kinder knüpfen hier Kontakte, finden unkompliziert Unterstützung, erleben Entlastung, Teilhabe, Freude und Spiel. Kinder von sechs bis dreizehn Jahren haben im offenen Treff verbindliche Ansprechpersonen und gestalten hier ihre Freizeit. Alle Angebote sind kostenlos und ohne Anmeldung und werden von Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen und Gesundheitsfachkräften in der Regel im Tandem durchgeführt. Das KiFaZ ist an fünf Tagen die Woche geöffnet.

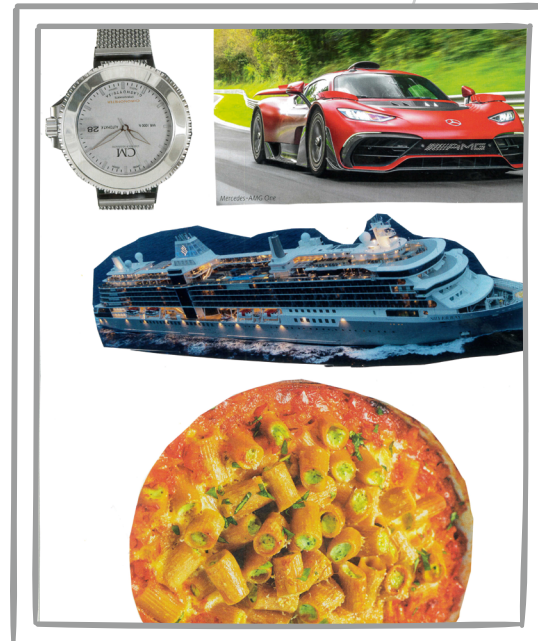
Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Viele Kinder, die uns besuchen, wachsen in herausfordernden Familienverhältnissen auf: Ihre Wohnungen sind oft zu klein und bieten den Kindern keinen eigenen Rückzugs- und Entfaltungsraum. Eltern sind gestresst durch finanzielle oder gesundheitliche Belastungen, Unterstützung durch erweiterte Familiennetzwerke fehlt häufig. Manche Kinder erleben wiederkehrenden Streit oder Gewalt, andere müssen auf jüngere Geschwister aufpassen oder sich weitgehend selbst beschäftigen. Ihre Bedürfnisse geraten dabei den Eltern aus dem Blick. Die Kinder sehnen sich nach Anerkennung und übernehmen viel Verantwortung. Sie haben häufig eine kurze Aufmerksamkeitsspanne. In der Schule erfahren einige Ausgrenzung und Leistungsdruck.

Im Eltern-Kind-Bereich fördern wir positive Interaktionen zwischen Eltern und ihren Kindern und spiegeln Eltern die Stärken ihrer Kinder. Durch gemeinsame Aktionen und Mahlzeiten schaffen wir Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Entlastung. Routinen und Rituale im KiFaZ-Alltag geben Sicherheit. Beratung unterstützt Eltern, ihre Herausforderungen zu bewältigen und stärkt ihre Selbstwirksamkeit. Niedrigschwellige Bildungsangebote wie Infoveranstaltungen, Workshops und Deutschkurse erweitern Handlungskompetenzen.

Für Kleinkinder wie Schulkinder bieten wir viel Bewegungsraum und medienfreie Zeiten im KiFaZ. Im offenen Kindertreff können sie aktiv ihre Freizeit gestalten, sich ausprobieren und in den Pädagog*innen Erwachsene erleben, die zuhören, sich interessieren und bei Konflikten helfen. Sie treffen Gleichaltrige, knüpfen Freundschaften und erfahren Gemeinschaft beim Spielen und gemeinsamen Essen. Erlebnisreiche Ausflüge bilden besondere Höhepunkte in ihren Ferien.

Unser Angebot schafft Räume, in denen Kinder gesehen werden, ihre Fähigkeiten entfalten und ihre sozialen Kompetenzen sowie ihre sozialen Bindungen erweitern und stärken können – frei von Leistungsdruck. Eltern erhalten Unterstützung, um Familienleben und Erziehung aktiv zu gestalten. So entstehen Stabilität, Zugehörigkeit und Perspektiven, die Kinder nachhaltig fördern.



Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Beate Gartmann, Dipl.-Sozialpädagogin, Leitung
 Magdalena Amankwatia, Sozialpädagogin (seit Februar 2025)
 Julia Andersen, pädagogische Fachkraft
 Hatice Asici, Hauswirtschaft
 Susanne Dähling, Dipl.-Sozialpädagogin
 Britta Johnsen, Sozialpädagogin
 Sabine Krumpas, Verwaltung
 Lena-Diba Lask, pädagogische Fachkraft
 Arne Müller, Sozialpädagoge (seit Juni 2025)
 Jana Nau, Sozialpädagogin B.A. (bis Februar 2025)
 Stephanie Römer, Physiotherapeutin



Was
wünschst
du dir?



Das KiFaZ besuchten wöchentlich durchschnittlich 240 Erwachsene und Kinder. Montags bis freitags gestaltete das Team Angebotszeiten von fünf bis zehn Stunden täglich – aufgeteilt auf Vor- und Nachmittag (teilweise parallele Angebote). Die Kolleg*innen führten 190 Beratungen durch aus dem breit gefächerten Themenfeld Existenzsicherung, Erziehung, Bildung, Gesundheit, familiäre Konflikte.

Dreizehn Feste, jahreszeitliche Rituale und ein großer Sommerausflug an die See prägten die gelebte KiFaZ-Kultur. Der offene Kindertreff war für 6- bis 13-Jährige an drei Nachmittagen in der Woche geöffnet und bot im Ferienprogramm 19 Ausflüge an. Für Eltern gab es im niedrigschwelligen Bildungsbereich drei Workshops zu den Themen Smartphone-Nutzung, Berufsorientierung, Wohnungssuche sowie zwei Infoveranstaltungen zu Erster Hilfe bei Kinderkrankheiten sowie zu Verhütung.

Die Macht von Social media



KINDER- UND JUGEND- ZENTRUM ALSTERDORF

Über uns

Das Kinder- und Jugendzentrum Alsterdorf (KJZ-A) bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 5 bis 20 Jahren vielfältige Angebote zur Freizeitgestaltung und Jugendsozialarbeit. Der Besuch im Haus steht allen ab 14 Uhr offen und ist kostenfrei. Obwohl die pädagogischen Angebote hauptsächlich auf die Besucher*innen im Alter von 6 bis 17 Jahren ausgerichtet sind, versteht sich das KJZ-A konzeptionell als Anlauf- und Begegnungsstätte für alle Altersgruppen. Eine Krabbelgruppe und Elternarbeit mit niedrigschwelliger Beratung werden ebenso angeboten wie Interessengruppen am Nachmittag und die Beteiligung am SHA-Projekt Wesselyring, sowie eine Schulkooperation und Programm für geflüchtete Jugendliche aus benachbarten Unterkünften. Für die Jugendlichen steht ein eigener Raum mit TV, Musikanlage, Kickertisch, Playstation und einem kleinen Tonstudio zur Verfügung.

Das Kinder- und Jugendzentrum Alsterdorf war 2025 49 Wochen geöffnet. In diesem Zeitraum wurden als offene- und Gruppenangebote ca. 2.850 Angebotsstunden durchgeführt. Es wurden zwei Feste ausgerichtet, an denen 200 Besucher*innen teilnahmen. 80 Stammnutzer*innen besuchten wöchentlich die Einrichtung oder nahmen an den Online-Angeboten teil. 6 Besucher*innen der Fördergruppe konnten einen Schulabschluss ablegen. Der Anteil der weiblichen Besucher*innen betrug 50 % und 65 % aller Besucher*innen hatten einen Migrationshintergrund.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Das Kinder- und Jugendzentrum Alsterdorf richtet seine Angebote konsequent an den konkret erlebten Belastungen und Bedürfnissen seiner Besucher*innen und aus. Viele Kinder und Jugendliche stehen vor der Herausforderung, außerhalb von Schule und Familie verlässliche soziale Kontakte zu knüpfen. Häufig fehlen ihnen geeignete Räume oder Gelegenheiten für ungezwungene Begegnungen. Das Zentrum begegnet diesem Bedürfnis mit einem niedrigschwelligen Zugang zu allen Angeboten und schafft bewusst Orte, an denen Gemeinschaft entstehen kann.

Ein weiteres zentrales Bedürfnis ist das Ausprobieren eigener Fähigkeiten – frei von Leistungsdruck und Bewertung. In einem oft stark leistungsorientierten Alltag fehlt hierfür der Raum. Durch vielfältige Angebote in den Bereichen Musik, Kreativität, Medien, Sport und Kochen ermöglicht die Einrichtung den Besucherinnen und Besuchern, ihre Stärken zu entdecken und Selbstvertrauen aufzubauen. Auch grundlegende Belastungen wie Hunger spielen im Alltag vieler Jugendlicher eine Rolle. Regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten stellen daher nicht nur eine wichtige Versorgung sicher, sondern fördern zugleich soziale Teilhabe und Gemeinschaft. Im schulischen Bereich zeigen sich ebenfalls Unterstützungsbedarfe, etwa durch Lernrückstände oder Überforderung. Hier setzt ein gezieltes Förderprojekt an, das individuelle Hilfestellung bietet. Darüber hinaus benötigen viele Jugendliche Orientierung bei der Berufswahl. Sie werden durch entsprechende Projekte sowie bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen begleitet.

Nicht zuletzt bestehen persönliche Belastungen, die sich aus familiären, sozialen oder individuellen Problemlagen ergeben. Niedrigschwellige Beratungsgespräche und verlässliche Beziehungsarbeit bieten hier wichtige Unterstützung. Auch Fragen zur eigenen Identität, insbesondere im Hinblick auf Geschlechterrollen und Sexualität, stellen für viele eine Herausforderung dar. Spezifische Angebote wie die Mädchengruppe schaffen hierfür geschützte Räume zur Auseinandersetzung und Stärkung.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Wiebke Sommermeyer, Dipl.-Sozialpädagogin, Leitung
Seda Kurtkapan, Erzieherin

MÄDCHENTREFF OTTENSEN

Über uns

Der Mädchentreff Ottensen ist eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit integriertem Projekt der Sozialräumlichen Hilfe und Angebote. Die aktuellen Besucherinnen* sind zwischen 8 und 27 Jahren alt. Bei uns finden offene Treffs, Gruppenangebote, Schulkooperationen und Ferienprogramme statt. Darüber hinaus bietet der Mädchentreff Ottensen Beratung sowie individuelle Lernunterstützung an und nimmt an einrichtungsübergreifenden Festen und Aktionen für Mädchen* und junge Frauen* wie „Mädchen*Spektakel“ und „Ohne Wenn Und Aber“ teil. Die Grundsätze der Arbeit sind unter anderem Freiwilligkeit, Partizipation, Niedrigschwelligkeit, Vielfalt und Ressourcenorientierung. Alle Angebote sind kostenlos. Zudem engagiert sich der Mädchentreff Ottensen in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Unsere Besucherinnen* berichten alle von hohen schulischen Belastungen. Themen wie Aufwachen, Familie, Pubertät, Sexismus, soziale Medien, Rassismus, Umweltzerstörung sowie das politische Geschehen belasten die Besucherinnen*. Wir versuchen, ihnen zuzuhören, sie ernst zu nehmen und zu stärken. Der Mädchentreff soll ein Ort sein, wo alle unsere Besucherinnen* einen Platz finden und wachsen können, mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Bedarfen. Viele Themen und Anliegen, die unsere Besucherinnen* belasten, kommen im Offenen Treff im gemeinsamen Austausch miteinander zur Sprache. Das persönliche Begrüßen und Sprechen über den Tag führt bereits zu Gesprächsthemen, bei denen wir anknüpfen können. Beratungsgespräche gehören zu unserer täglichen Arbeit.

Bei Bedarf vermitteln wir an das psychologische Beratungsprojekt „Einfach mal reden“ weiter, das jeden Donnerstag im Mädchentreff von einer Psychologin durchgeführt wird. Auch Sorgeberechtigte melden sich bei uns mit Anliegen und Sorgen über das psychische Wohlergehen ihrer Kinder. Hier schauen wir gemeinsam, was es braucht und vermitteln an andere Beratungsstellen weiter. Jeden Freitag ermöglicht die individuelle Lernunterstützung, in einem geschützten und stärkenden Rahmen Themen der Schule zu begleiten. Im Queer Treff, der alle zwei Wochen stattfindet, haben wir noch spezifischere Themen. Viele queere junge Menschen finden zu Hause nicht oder nur wenig Rückhalt und Stärkung. Manche kommen heimlich zu uns, andere berichten, dass sie sich zu Hause mit ihrem Trans*/nicht-binär-Sein nicht sicher fühlen. Der Findungsprozess in Bezug auf eine sexuelle Orientierung kann zu Ausgrenzung in Schule oder dem privaten Umfeld führen. Auch hier versuchen wir stärkend und empowernd an der Seite der Kinder und Jugendlichen zu sein.

2025 kamen rund 60 Stammbesucherinnen* die Woche in den Mädchentreff und es gab ca. 1.220 Angebotsstunden. Über das Jahr verteilte Highlights waren im Mai der Start des Queer Treffs und der traditionelle Ausflug in den Hansa Park mit dem Mädchentreff Lurup. Einige der Aktionen waren spendenfinanziert. Das beliebte Kochangebot und das psychologische Beratungsangebot konnten wir fortführen. Zusätzlich gab es eine Zusammenarbeit mit einer Unterkunft für geflüchtete Menschen. Einmal die Woche und in den Ferien kamen Mädchen* aus der Unterkunft in den Mädchentreff. Unsere zwei Schulkooperationen konnten wir aufrechterhalten. Zum Ende des Jahres standen große Veränderungen an, da unsere langjährige Kollegin Christina Baumbusch den Treff verlassen hat.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Christine Baumbusch, Dipl.-Sozialpädagogin
Christina Schäfer, Sozialarbeiterin B.A.





Über uns

Der Mädchentreff Lurup ist ein Ort für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 18 Jahren. In unseren kleinen Räumlichkeiten können Mädchen* und junge Frauen* in gemüthlicher Atmosphäre zusammenkommen. Neben dem Offenen Treff, bei dem die Besucherinnen* sich einfach entspannt austauschen und spielen können, bieten wir regelmäßig stattfindende Gruppenangebote an. Zweimal die Woche bereiten wir in unserem Kochangebot gemeinsam Wunschgerichte zu. Um den Wünschen und Bedürfnissen der Besucherinnen* gerecht zu werden, gibt es einen monatlich wechselnden Plan mit verschiedenen Aktionen, wie Bewegungs- oder Kreativangebote. Besonders beliebt sind unsere Ausflüge, beispielsweise zum Hamburger DOM. Darüber hinaus hat der Mädchentreff eine kostenlose psychologische Beratung.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Im Mädchentreff erleben wir viele Momente, in denen sich Belastungen von jungen Frauen* und Mädchen* bemerkbar machen. Für viele Besucherinnen* ist es eine große Herausforderung, den Alltag mit all seinen Anforderungen zu bewältigen. Ein zentrales Thema sind die hohen schulischen Anforderungen und der damit verbundene Leistungsdruck. Auch zu Hause erleben viele unserer Besucherinnen* familiäre Probleme und fühlen sich in einer großen Verantwortung für ihre Geschwister und Freund*innen. Zusätzliche Belastungen entstehen durch ungeklärte Konflikte mit Peers. Um das eigene Leid thematisieren zu können, braucht es zunächst einen sicheren Raum, Vertrauen und ein offenes Ohr. Der hohe Konsum von Social Media stellt für unsere Besucherinnen* eine weitere Hürde dar. Wir beobachten, dass dadurch der direkte Austausch untereinander abnimmt. Zudem wird der Medienkonsum häufig als ein Gefühl von Kontrollverlust wahrgenommen. Es ist uns wichtig, im Mädchentreff einen Raum zu schaffen, in dem all diese Themen angesprochen werden dürfen und in dem die Besucherinnen* mit ihren Sorgen ernst genommen werden. Um eine Atmosphäre des Austauschs zu fördern, geben wir gezielte Impulse, zum Beispiel durch den Einsatz von Reflexionskarten und Abschlussrunden. Darüber hinaus haben wir eine Vollversammlung zum Thema Social Media veranstaltet und uns spielerisch mit Fragen zum eigenen Konsum auseinandergesetzt. Um auch privateren Themen Ausdruck zu verleihen, haben wir einen Beschwerdekasten eingerichtet, der für anonyme Fragen und Anliegen genutzt werden kann. Ein besonderes Highlight des Jahres war zudem die Nutzung des Bewegungsraums, der einen wichtigen Ausgleich bei Bewegungsmangel bietet.

Das Jahr 2025 war für unseren Mädchentreff ein sehr aufregendes. Aufgrund von zwei Wasserschäden mussten wir für ganze sechseinhalb Monate aus unseren Räumen ziehen. Glücklicherweise erhielten wir eine tolle Unterstützung durch das Kinder- und Familienzentrum gegenüber von uns. Im wahrsten Sinne des Wortes rückten unsere Einrichtungen zusammen: Der Mädchentreff zog in das KiFaZ um, und unser Team erweiterte sich von einem Tag auf den anderen um sieben Personen. Auch das Familienteam stellte uns zusätzliche Räumlichkeiten zur Verfügung. Dank dieser tatkräftigen Unterstützung mussten wir unser Angebot nur kurzzeitig pausieren und waren schnellstmöglich wieder für unsere Besucherinnen* da.

Neben der Begleitung anderer Angebote nutzten wir die Gelegenheit, vermehrt Zeit außerhalb der Einrichtung zu verbringen, und unternahmen insgesamt zwölf Ausflüge. Auf besonderen Wunsch unserer Besucherinnen* gingen einige davon zu Bubble-Tea-Läden.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025
 Marte Aline Börger, Sozialpädagogin
 Rebecca Sommer, Sozialpädagogin

ELTERNKURSE: STARKE ELTERN – STARKE KINDER



Unser Pool an zertifizierten Kursleitungen ist in 2025 durch zwei weitere Schulungen bei dem Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ auf 286 angewachsen. Bei „Integrationsbausteine“ ist die Zahl der Fachkräfte bei 30 geblieben, da hier keine Schulung stattfand. Diese Kursleitungen haben im gesamten Jahr hamburgweit 66 Elternkurse angeboten, von denen 58 umgesetzt werden konnten. An den Kursen nahmen mindestens 645 Elternteile mit Kindern aller Altersgruppen teil. Der Väteraanteil bei den „Starke Eltern – Starke Kinder“-Kursen steigt stetig und lag 2025 bei 31,5%.

Über uns

Unsere zwei Elternkursangebote werden in Hamburg nach den erprobten Konzepten des Kinderschutzbundes Bundesverband umgesetzt: „Starke Eltern – Starke Kinder“ ist ein Kurs für alle Eltern, die wieder mehr Freude und weniger Stress im Familienleben erlangen möchten. „Integrationsbausteine“ ist ein Kurs für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, der darüber hinaus Raum für interkulturellen Austausch bietet und Eltern mit der öffentlichen Erziehung in Deutschland vertraut macht.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

In unseren Elternkursen stärken wir Mütter und Väter darin, den Familienalltag sicherer und gelassener zu gestalten. Indem sie ihre Rolle als Erwachsene bewusst wahrnehmen und Verantwortung in der Erziehung übernehmen, können sie ihre Kinder verlässlich durch Belastungen begleiten und ihrer Vorbildfunktion gerecht werden. Wir unterstützen junge Menschen, indem wir ihre Eltern befähigen, ihnen stabil, zugewandt und kompetent zur Seite zu stehen. Dafür haben wir 2025 fünf Kurse angeboten, die sich speziell an Eltern mit Kindern in der Pubertät richteten. Diese Kurse sind stark nachgefragt. Das Gruppensetting hilft den Eltern, sich zu entlasten, aber auch die Probleme und Herausforderungen ihrer Jugendlichen zu Hause besser einzuordnen. Sie erfahren, dass ihre Präsenz als Erziehungspersonen auch bei erwachsen werdenden Kindern enorm wichtig ist. Dabei ist das gar nicht so einfach, wo die Jugendlichen doch in dieser Zeit auf Distanz gehen und sich immer mehr abnabeln. Im Austausch mit anderen Eltern lernen sie, wie es klappen kann und probieren sich aus.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Magdalena Berghorn, Dipl.-Soziologin

ELTERNTELEFON

Über uns

Das Elterntelefon berät Ratsuchende zu allen Fragen rund um die Begleitung von Kindern. Wir bieten eine individuelle Krisenberatung und Orientierung für weiterführende Hilfen. Wir beraten anonym und unbürokratisch in einem Zeitrahmen, der für eine gute Klärung und Entlastung gebraucht wird. Wir geben ein Zeitgeschenk der kompetenten Zuwendung. Unser Team besteht aus 35 gut ausgebildeten Ehrenamtlichen. Regelmäßige interne und externe Fortbildungen sind wichtig für die Ehrenamtlichen, um die vielfältigen angefragten Themen in Familiensystemen abzudecken. Zur Sicherung unserer Beratungsqualität findet regelmäßige Supervision statt. Außerdem besuchen wir soziale Einrichtungen, um deren Angebote persönlich kennenzulernen und sie kompetent weiterempfehlen zu können.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Junge Menschen leiden unter dem gesellschaftlichen Erwartungsdruck, der durch die plakativen Vergleiche von Schönheitsidealen, den Besitz von angesagten Konsumgütern und deren Einbindung in soziale Netzwerke entsteht. Es wird erwartet, häufig online zu sein, um mitreden zu können. Die Körperbilder von Influencer*innen sind kaum zu erreichen, ohne Essstörungen zu entwickeln. Auch das Glück, das durch den Konsum von Produkten versprochen wird, stellt eine Verführung dar. Stark unterschätzt wird weiterhin, dass die Chats, in denen sich Männer als jugendlich und verliebt ausgeben, verführerische Fakes sein können. Mädchen schicken Nacktfotos oder gebrauchte Unterwäsche, um eine vermeintliche Beziehung zu festigen. Wir sprechen mit den Eltern, um die Kommunikation mit ihren Kindern ohne

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Birgit Kärger, Dipl.-Sozialpädagogin

Vorwürfe und Druck in eine stärkende und Geborgenheit gebende Richtung zu lenken. Wir sprechen über Bedürfnisse, die hinter dem scheinbar leichtfertigen Verhalten stehen. Ihre Suche nach Anerkennung und Liebe. Heranwachsende junge Menschen brauchen Klarheit in den Werten der Persönlichkeitsrechte, für ein respektvolles Miteinander, die Wertschätzung jedes Menschen in seiner Individualität, für die Vielfalt der Lebensentwürfe und gegen Polarisierungen und Hasspropaganda. Jugendliche brauchen Eltern und eine erwachsene Gesellschaft als Vorbild für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem schnellen verführerischen Internet, in dem vieles ohne Überprüfung der Fakten vorgegaukelt wird.

Der Umgang mit Informationsflut, Manipulationen, der Ablenkung durch die Handynutzung und dem ständigen Vergleichen ist eine gemeinsame Aufgabe. Am Elterntelefon sprechen wir über heilsame Wege, um dem Sog von Social Media zumindest zeitweise zu widerstehen. Zuwendung und Interesse an den Bedürfnissen und Sichtweisen der Familienmitglieder ist einer der Wege. Bewusste Pausen einführen ein anderer.

Das Elterntelefon Hamburg hat seine erweiterten Sprechzeiten beibehalten und ist täglich von 9 bis 19 Uhr erreichbar. Wir haben 2025 insgesamt 1.373 Gespräche geführt, davon 969 intensive Beratungsgespräche.

Ein Überblick über die Themen: In 703 Gesprächen brachten Eltern eigene Probleme zur Sprache, sie wünschten sich z.B. Entlastung in einer problematischen Lebenssituation, wie sie durch Trennung des Elternpaares, Tod eines Familienangehörigen oder psychische Erkrankungen entstehen kann. 56% aller Anrufenden hatten Probleme mit der Erziehungssituation. 39% wollten über psychosoziale Probleme, wie Selbstverletzung, Drogenmissbrauch und Ängste, sprechen, in 343 Gesprächen war Gewalt und Missbrauch das vorrangige Thema. In 229 Gesprächen formulierten die Anrufenden Probleme mit dem Kindergarten, der Schule oder der beruflichen Einbindung ihrer Kinder.





EHRENAMTSBEREICH



Über uns

Zeit, die sich doppelt lohnt: Ein Ehrenamt im Kinderschutzbund ist sinnstiftend, bereichernd und eröffnet neue Perspektiven. Bei uns können sich Hamburgerinnen und Hamburger in einer Patenschaft als Mentor*in für eine Familie oder eine*n junge*n Geflüchtete*n engagieren oder eine Vormundschaft für ein Kind/eine*n Jugendliche*n übernehmen. Von dem Koordinatorinnenteam werden die Ehrenamtlichen umfassend beraten, geschult sowie in den laufenden Patenschaften und Vormundschaften professionell begleitet.

Familienpatenschaften

Mentor*innen unterstützen und entlasten eine Familie, wo diese es braucht und wünscht. Im Programm Familienpatenschaften gibt es zwei Schwerpunkte: Familien in Krisen- oder Belastungssituationen sowie Familien mit Fluchterfahrung. Die 1:1-Patschaften gestalten sich vielfältig je nach Bedarf und Interesse: Zeit mit Kindern verbringen, den Eltern den Rücken stärken und „handfeste“ Unterstützung leisten im Umgang mit Behörden oder praktische Hilfe im Alltag. Gemeinsam mit der Familie setzen sich Mentor*innen als persönliche Ansprech- und Vertrauensperson in den Bereichen Gesundheit, Sprache, Wohnen, Arbeit und Schule/Kita für ein besseres soziales Miteinander, Austausch und Begegnung ein.

Patenschaften für junge Geflüchtete bis 21 Jahre

Die Mentor*innen bieten unbegleiteten minderjährigen geflüchteten Jugendlichen ein stabiles und langfristiges Beziehungsangebot. Die Patenschaften gestalten sich sehr individuell, eng ausgerichtet an den Bedarfen der/des Jugendlichen. Häufig geht es um eine gemeinsame, aktive Freizeitgestaltung, Deutsch lernen und eine Vertrauensperson außerhalb der Jugendhilfe haben. Besonders wertvoll ist die Unterstützung über das 18. Lebensjahr hinaus, da in dieser Zeit viele Umbrüche zu bewältigen sind.

Ehrenamtliche Vormundschaften für Kinder und Jugendliche

Ehrenamtliche Vormund*innen übernehmen Aufgaben der Sorge bis zum vollendeten 18. Lebensjahr des Kindes oder Jugendlichen, die sie in Kooperation mit dem Jugendamt und mit den Betreuer*innen in den Jugendwohnungen ausführen. Neben der rechtlichen Vertretung steht das langfristige Beziehungsangebot im Mittelpunkt; eine erwachsene Person, die Sicherheit bietet, die Interessen des Kindes vertritt und sich für die Sicherung seiner Rechte einsetzt. Mit der Vormundschaftsrechtsreform zum 01.01.2023 hat diese Form des Ehrenamts eine besondere Stärkung erfahren.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Geflüchtete junge Menschen erleben verstärkt die gesellschaftlich aufgeheizte Atmosphäre, machen Diskriminierungserfahrungen im öffentlichen Raum, in Behörden und im Bildungssystem und fühlen sich verunsichert und ausgegrenzt. Sie leiden stark unter Einsamkeit und fehlenden sozialen Kontakten sowie unter dem Druck, Schulabschlüsse und Ausbildungsplätze „zu ergattern“, um überhaupt eine Bleibeperspektive zu haben. Sie haben große Angst vor Abschiebung infolge der restriktiven Asylpolitik. Als Folge erleben wir eine zunehmende

Isolierung, eine Zunahme an psychischen Krisen, selbstverletzendem Verhalten und Schulabsentismus. Innerfamiliär lässt sich bei einigen Jugendlichen eine Ambivalenz zwischen Loyalität zu Eltern/Familie und deren Autoritätsverlust beobachten. Das Familienleben ist strukturell durch das Asylsystem und z.B. Residenzpflicht und Zuweisung der Unterkunft reguliert und die Familien befinden sich oft in einem jahrelangen psychosozialen Wartezustand, der als passiv und ausgeliefert sein erlebt wird. Dies steht konträr zu der elterlichen Entscheidungskompetenz und der ursprünglichen Motivation, die eigenen Kinder an einen besseren Lebensort zu bringen. Ein Gefühl, belogen worden zu sein, und Misstrauen entwickelt sich bei den Jugendlichen. Besonders wenn die Jugendlichen über bessere Sprachkenntnisse verfügen als die Eltern und sie Erfahrungen von Parentifizierung in Dolmetscherfunktionen machen, die nicht ihrem Alter und ihrer Funktion in der Familienkonstellation entsprechen. Die Belastung besteht darin, die eigenen Eltern als machtlos, unwissend und fremdbestimmt zu erleben und sich gleichzeitig emotional verbunden und durch Care-Praktiken verpflichtet zu fühlen.

Die Ehrenamtlichen übernehmen mehr Aufgaben im Bereich der psychosozialen Versorgung und Schule/Ausbildung – eine Gratwanderung, die immer wieder Gefühle von Ohnmacht und Überforderung hervorruft. Dies in der Begleitung der Ehrenamtlichen aufzufangen und Raum für Reflexion und Selbstfürsorge zu bieten, ist mittlerweile regelhafte Aufgabe der Projektkoordinatorinnen. Wir bieten Freizeitaktivitäten, Ausflüge und Feste an, um Räume für Austausch und soziale Begegnungen zu schaffen. Die Ehrenamtlichen sind Bezugs- und Ansprechperson, um intergenerational zu vermitteln, Erfahrungen und Systemkenntnisse zur Verfügung zu stellen und fehlende soziale Netzwerke zu ersetzen.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Inga Bensieck, Dipl.-Sozialpädagogin, Leitung
Stefanie Dreißig, Dipl.-Sozialpädagogin
Dunja Krohn, Dipl.-Sozialpädagogin
Kristina Nimz, Sozialarbeiterin B.A.
Maria Mahmood, Teamassistentin
Stefanie Ott, Dipl.-Pädagogin
Claudia Westhaus, Sozialarbeiterin B.A.



Familienpatenschaften

Im Projekt Familienpatenschaften wurden im Laufe des Jahres 2025 insgesamt 60 Familien vermittelt bzw. begleitet. Innerhalb der Patenschaften wurden 153 Kinder und Jugendliche erreicht. Bei den Familien in einer Krisen- oder Belastungssituation handelt es sich mit 76 % zum größten Teil um ein alleinerziehendes Elternteil. Bei diesen Familien ging es um Unterstützung in Erziehungs- und schulischen Fragen, Entlastung und Freizeitgestaltung. Im Vergleich dazu drehten sich die Anfragen der Familien mit Fluchterfahrungen unverändert um Themen wie das Praktizieren der deutschen Sprache, Hilfe im Kontakt zu Behörden, Ärzten, Schule, Unterstützung bei der Wohnungssuche sowie Aufbau eines sozialen Netzes. Insgesamt 60 Neuanfragen von Familien erreichten die Projektkoordinatorinnen 2025.

Patenschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete

Im Jahr 2025 wurden in diesem Angebot 39 Patenschaften für junge unbegleitete Geflüchtete geführt, davon 13 im selben Jahr neu vermittelt.

Der größte Teil der jungen Menschen kam aus Afghanistan und lebte in einer Wohngruppe, war zwischen 18 und 21 Jahre alt und männlichen Geschlechts. 29 Hamburger*innen haben sich als neue Ehrenamtliche zur Verfügung gestellt und zeigten Interesse an unserem Schulungsangebot, davon konnten noch im selben Jahr 10 Personen fertig geschult und mit einem jungen Menschen gematcht werden.

Ehrenamtliche Vormundschaften

Wir haben 49 ehrenamtliche Vormundschaften begleitet, von denen 18 im Jahr 2025 neu in das Projekt aufgenommen wurden. In diesem Angebot ist eine Veränderung der Nutzer*innen zu verzeichnen: Von den 49 Vormundschaften wurden 36 von bürgerschaftlich engagierten Personen geführt, 10 von Verwandten des Kindes und 3 von Pflegeeltern. Von den Mündeln waren 13 deutscher Staatsangehörigkeit und 30 minderjährige unbegleitete Geflüchtete. Bei den „Neuzugängen“ bestand in 10 Fällen vorher eine Amtsvormundschaft und jeweils bei 5 das elterliche Sorgerecht oder eine ehrenamtliche Vormundschaft (in der Regel eine verwandte Person des Kindes).

PROJEKT PLUS ...

IN HARBURGER WOHNUNTERKÜNFTE

Über uns

Das Kinderschutzzentrum Harburg sowie die Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe bieten Unterstützung für hochbelastete und traumatisierte Kinder, Jugendliche und Eltern in Harburger Wohnunterkünften an. Die entwicklungspsychologischen und psychotherapeutischen Angebote werden durch Dolmetscher*innen unterstützt. Der Fokus liegt häufig auf der psychischen Stabilisierung von Eltern und Kindern nach traumatischen Fluchterlebnissen. Wichtige Themen in der Beratung sind der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt, die Bearbeitung familiärer Konflikte sowie die Klärung der Familienperspektive. Die enge Kooperation mit Kitas und Schulen trägt dazu bei, die Probleme der Kinder besser zu verstehen, die Konflikte zwischen Eltern und Institutionen zu klären und die Integration der Kinder zu fördern.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

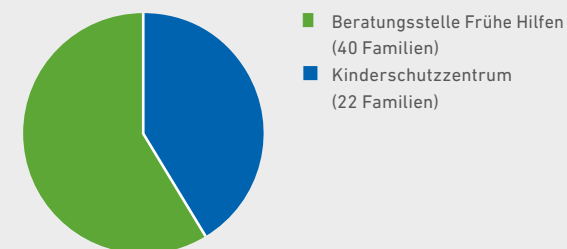
Viele geflüchtete Jugendliche haben Krieg und Gewalt erlebt. Das führt oft zu Angst, Depressionen oder posttraumatischen Belastungsstörungen. Ein großer Teil der Jugendlichen leidet unter der Trennung von Eltern oder Angehörigen. Viele leben auch mit der Angst vor Abschiebung oder langen Asylverfahren. Diese Unsicherheit beeinflusst Motivation, Zukunftsplanung und psychische Stabilität. Es gibt oft Schwierigkeiten beim Einstieg ins Bildungssystem und fehlende Sprachkenntnisse. Auch berichten viele Jugendliche von Ausgrenzung und Diskriminierung, welche zu sozialem Rückzug oder Konflikten führen kann. Bürokratische Hürden und fehlender oder begrenzter Wohnraum erzeugen oft Unsicherheit und Frustration.

In unserem niedrigschwelligen, kultursensiblen Beratungsangebot bieten wir sichere, verlässliche Bezugspersonen und bei Bedarf Traumatherapie. Wir bieten Hilfe und Unterstützung, um Zukunftsperspektiven zu entwickeln und die soziale Integration zu fördern. Auf Wunsch werden die Jugendlichen bei uns ohne Wissen der Eltern oder auch anonym beraten. In den Einzeltherapien nutzen wir Methoden zur Emotionsregulation und Stressbewältigung. Durch eine sichere und wertschätzende Atmosphäre geben wir Jugendlichen das Gefühl ernst genommen zu werden. Wir arbeiten ressourcenorientiert, um Stärken, Interessen und soziale Unterstützungsnetzwerke der Jugendlichen herauszufinden. Hier arbeiten wir eng mit Freizeitangeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit zusammen, um Kontakt zu Gleichaltrigen zu fördern. Die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen wird dadurch gestärkt, dass wir sie darin unterstützen eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Bei akuten Angstzuständen, aktueller Gewalt oder Abschiebungsbedrohung bieten wir zeitnah Krisenintervention an.

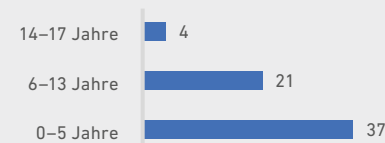
Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Lara Modner, Sozialpädagogin B.A. und weitere Mitarbeitende der Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe sowie des Kinderschutzzentrums Harburg

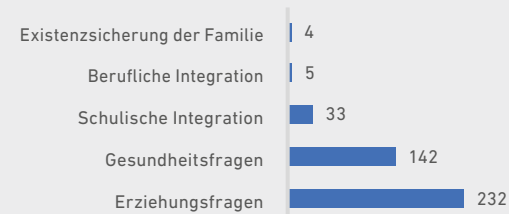
Anzahl der Beratungsfälle 2025



Alter der betroffenen Kinder und Jugendlichen (Kinderschutzzentrum und Beratungsstelle)



Themenbereiche der Beratungskontakte (Kinderschutzzentrum und Beratungsstelle)



AKADEMIE FÜR KINDERRECHTE & KINDERSCHUTZ

Über uns

Die Akademie für Kinderrechte & Kinderschutz ist eine Tochtergesellschaft des Kinderschutzbundes Landesverband Hamburg und steht für fachliche Kompetenz, für Aktualität von Themen und für eine hohe Praxisnähe der Angebote. Als Weiterbildungs- und Kompetenzzentrum bündelt sie Expertisen zu allen Fragen der Kinderrechte und des Kinderschutzes und schafft Räume für Austausch, Qualifizierung und fachliche Weiterentwicklung.

Im Jahr 2025 sind wir mit einem umfangreichen und vielfältigen Programm gestartet, das aktuelle Herausforderungen aufgegriffen und praxisorientierte Lösungsansätze vermittelt hat. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf interdisziplinärer Zusammenarbeit, um unterschiedliche Perspektiven zu verbinden und den Kinderschutz nachhaltig zu stärken. Die Nachfrage und das positive Feedback der Teilnehmenden bestätigten den Bedarf an qualitätsgesicherter Fortbildung und fachlichem Austausch.

Welche Belastungen von jungen Menschen nehmen wir wahr und wie helfen wir?

Dem Kindergesundheitsbericht zufolge müssen die spezifischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen stärker in den Blick genommen und spezifische Unterstützungs- und Behandlungsangebote zielgerichtet weiterentwickelt werden. Dazu braucht es Impulse zur fachlichen Weiterentwicklung und zur Vertiefung von Kooperation. Und auch bei der Prävention gibt es noch viele Wissenslücken, auf die wir mit unseren Angeboten stärker den Fokus gerichtet haben. Mit den Veranstaltungen im letzten Jahr wurden unterschiedliche Fach- und Zielgruppen erreicht. Der Online-Impuls zum Thema Armut sensibilisierte vor allem Fachkräfte in der Schule und in der Ganztagesbetreuung. Die zweitägige Veranstaltung zur Zeugenschaft von Partnerschaftsgewalt wurde vornehmlich von Fachkräften der Jugendhilfe besucht, die im familiengerichtlichen Verfahren mitwirken. Mit den „Inhouse-Angeboten“ zum Grundlagenverständnis des Kinderschutzes in der Schule und bei freien Trägern der Jugendhilfe wurde an einem gemeinsamen Verständnis von Belastungen und Gefährdungslagen bei Kindern und Jugendlichen gearbeitet. In den neu angelegten Zertifikatskursen zur Fachkraft im Kinderschutz und der erweiterten Qualifizierung zur insoweit erfahrenen Fachkraft, die in 2026 fortgesetzt wurde, ging es darum, Hinweise auf Kindeswohlgefährdungen zu erkennen, die Risiken für Kinder und Jugendliche einzuschätzen sowie auf Hilfen hinzuwirken.

Mit der Übernahme des Grundkurses zur *Qualifizierung der Fachkräfte Frühe Hilfen Hamburg zur Familienhebamme/Familien-Gesundheits-Kinder-Krankenpflegenden* ist im Sommer 2025 eine Weiterbildungsreihe etabliert worden, die u.a. eine sehr gute Ergänzung zur erweiterten Kooperation mit der Gesundheitshilfe darstellt. Die Qualifizierung basiert auf dem Standard der Bundesstiftung Frühe Hilfen, orientiert sich damit an den bundesweit geltenden Anforderungen und ist im präventiven Kinderschutz angesiedelt.

Im Jahr 2025 kamen insgesamt sechs Einzelveranstaltungen mit insgesamt ca. 170 Teilnehmenden zu unterschiedlichen Themen zur Umsetzung. Drei Zertifikatskurse mit jeweils 10 bis 15 Teilnehmer*innen konnten begonnen und z.T. beendet werden, sodass auch hier ca. 40 Fachkräfte aus den Bereichen Jugendhilfe, Gesundheitshilfe und Schule bzw. Ganztagesbetreuung eine zusätzliche Qualifizierung erhalten haben.

Die Sensibilisierung von pädagogischen Fachkräften für das Thema psychische Belastung bei Kindern und Jugendlichen und deren Umgang damit wird ein zentrales Thema bleiben, dem sich die Akademie mit ihren Angeboten auch in Zukunft stellen wird.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Kirsten Thran, Dipl.-Sozialarbeiterin, Referentin
Tanja Markmann, Grafik und Organisation (seit September 2025)

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Themen von Kindern, Jugendlichen und Familien in Hamburg. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit machen wir auf ihre Bedürfnisse aufmerksam, geben ihnen eine Stimme und schaffen Sichtbarkeit für die Herausforderungen, mit denen viele Familien im Alltag konfrontiert sind. Gerade in Zeiten wachsender sozialer Ungleichheit ist es wichtig, klare Botschaften zu senden, Missstände zu benennen und gesellschaftliche Verantwortung einzufordern.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt lag im Jahr 2025 auf dem Thema Kinderarmut. Armut beeinflusst das Leben von Kindern von Anfang an und wirkt häufig weit über die Kindheit hinaus. Sie schränkt Bildungs- und Teilhabechancen ein, belastet Familien im Alltag und erhöht das Risiko sozialer Ausgrenzung. Kein Kind sollte unter diesen Bedingungen aufwachsen müssen. Deshalb setzen wir uns als Kinderschutzbund entschlossen dafür ein, Kinderarmut wirksam zu bekämpfen – durch eine verlässliche finanzielle Absicherung von Familien, gute Bildungs- und Betreuungsangebote sowie einen respektvollen Umgang mit armutsbetroffenen Familien. In unseren offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit bieten wir verstärkt kostenlose Mahlzeiten an. In unserer Schulkinderküche in Lurup oder in den Mädchentreffs versorgen wir täglich viele Kinder und Jugendliche, die hungrig in unsere Angebote kommen.

Unsere Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit konnten wir im vergangenen Jahr weiter ausbauen. Wir waren mit unseren Themen noch sichtbarer in Hamburg präsent, haben eigene Veranstaltungen durchgeführt, bestehende Kooperationen gestärkt und neue Netzwerke aufgebaut. Auch unsere digitale Kommunikation haben wir weiterentwickelt: Neben Instagram als wichtigem Kanal für Information, Austausch und Veranstaltungsankündigungen haben wir mit LinkedIn eine zusätzliche Plattform etabliert, um gezielt Fachöffentlichkeit, Unternehmen und Partnerorganisationen anzusprechen.

Im Fundraising lag der Fokus auf dem Ausbau nachhaltiger Partnerschaften mit Unternehmen, Stiftungen und engagierten Privatpersonen. Durch persönliche Gespräche, gemeinsame Aktionen und gezielte Ansprache konnten wir neue Unterstützer*innen gewinnen und bestehende Beziehungen vertiefen. Diese Unterstützung ist eine wichtige Grundlage dafür, dass wir unsere Angebote für Kinder und Familien verlässlich weiterführen und ausbauen können.

Neue Webauftritte

Wir arbeiten kontinuierlich daran, unseren Webauftritt zu überarbeiten. Einen großen Schritt haben wir 2025 geschafft: Für eine noch bessere Sichtbarkeit und Bündelung der Infor-

mationen haben wir die neuen Homepages [vormundschaften-hamburg.de](https://www.vormundschaften-hamburg.de) für den Ehrenamtsbereich und [schutzkonzepte-hamburg.de](https://www.schutzkonzepte-hamburg.de) für die Fachstelle Schutzkonzepte freigeschaltet. Sie bieten zielgerichtete Informationen und Expertise für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Sie sorgen somit für ein modernes, nutzerfreundliches Auftreten unserer Einrichtungen. Weitere Einrichtungen werden sukzessive folgen.

Ein Überblick über einige Aktivitäten in 2025

Anfang März begrüßten wir Autorin und Aktivistin Celsy Dehnert im Kreativ-Haus Jupiter zu einer Lesung aus ihrem Buch „Das Gefühl von Armut“. Im anschließenden Gespräch mit Einrichtungsleitung Beate Gartmann und Geschäftsführer Ralf Slüter wurden die Themen Kinderarmut, strukturelle Benachteiligung und fehlende Teilhabechancen mit Blick auf die Situation von Familien in Hamburg vertieft. Zahlreiche Mitglieder, Unterstützende und Kooperationspartner waren zu Gast. Im Rahmen der Akademie für Kinderrechte und Kinderschutz veranstalteten wir **Ende März** einen Online-Vortrag mit der Sozialwissenschaftlerin und Armutsforscherin Gerda Holz. Unter dem Titel „Armutsprävention erfordert Armutssensibilität in Praxis und Politik“ zeigte sie auf, wie wichtig ein sensibler Umgang mit Armut in Einrichtungen, Verwaltungen und politischen Entscheidungsprozessen ist. Der Vortrag gab wertvolle Impulse für die praktische Arbeit und den fachlichen Austausch.

Im April fand unser erster Wortwechsel 2025 in der Zinnschmelze statt unter dem Titel „Jugendhilfe in der Sackgasse? 35 Jahre SGB VIII“. Gemeinsam mit Vertreter*innen aus Hochschule, Wohlfahrtsverbänden und Praxis diskutierten über 70 Fachkräfte die aktuellen Herausforderungen und Überlastungen in der Jugendhilfe sowie notwendige Reformen. Im Mittelpunkt standen dabei die Stärkung von Beziehungsarbeit, Vertrauen und pädagogischer Qualität.

Am 13. Mai wurden unsere Mädchentreffs in Ottensen und Lurup mit dem Förderprogramm „Zweites Zuhause“, des Budnieraner Hilfe e.V. und der Dorit & Alexander Otto Stiftung, als geschützte und wertvolle Orte für Kinder und Jugendliche ausgezeichnet. Die Einrichtungen erhalten eine Förderzusage von 15.000 Euro jährlich für die kommenden drei Jahre. Im Rahmen unserer Jahreskooperation mit IKEA Hamburg nahmen am **22. Mai** über 250 Läufer*innen am Charity Run von IKEA Altona bis zur Elbphilharmonie teil und setzten ein sportliches Zeichen für Kinderrechte. Durch die großzügige Unterstützung kam eine große Spendensumme für unsere Angebote für Kinder und Familien zusammen.

Wir haben **im Juni** erstmalig an „Hamburgs längste Tafel für Demokratie und Vielfalt“ auf dem Rathausmarkt teilgenommen. Wir führten viele Gespräche mit Engagierten und Interessierten, konnten über Kinderrechte informieren und uns mit vielen Organisationen und Vereinen vor Ort vernetzen.

Am Hamburger Tag der Familien **Anfang September** feierten über 400 Kinder mit uns auf dem Platz der Kinderrechte ein buntes Fest mit Spiel, Musik und vielen Mitmachaktionen.

Im Oktober bedankten wir uns bei unseren Ehrenamtlichen mit einem gemeinsamen Filmabend im B-Movie Kino, bei dem „Kein Land für Niemand“ gezeigt wurde. Im Anschluss bot ein Austausch bei Pizza und Getränken Raum für Begegnung und Gespräche. Der Abend würdigte das Engagement in Patenschaften und Vormundschaften für Kinder, Jugendliche und Familien.

UND FUNDRAISING

Bei unserer zweiten „Wortwechsel“-Veranstaltung am **4. Dezember** stand der Umgang mit Smartphones und sozialen Medien im Fokus. Unter dem Titel „Handynutzung zwischen Kinderrechten und Kinderschutz – am Beispiel von Handyverbots an Schulen“ diskutierten Lehrkräfte, Schüler*innen und Fachkräfte gemeinsam über Chancen und Risiken digitaler Medien. Dabei wurde deutlich, dass es keine einfachen Lösungen gibt und neben klaren Regeln vor allem Dialog und Medienkompetenz entscheidend sind.

Aktionen für Spenden und Kooperationen

Unsere Jahreskooperation mit IKEA Hamburg war ein voller Erfolg. So konnten durch verschiedene gemeinsame Aktionen insgesamt 15.000 € an Spenden für unsere Angebote für Kinder und Familien gesammelt werden. Beim Landhaus Flottbek Lauf 2025 haben wir im zweiten Jahr eine große Spendensumme zur Unterstützung unseres Kinder- und Familienzentrums Lurup erhalten – hier sehen wir viele Kinder und Familien, die von Armut betroffen sind. Seit Oktober 2025 läuft außerdem unsere Empfehlungskampagne in verschiedenen EDEKA-Märkten Hamburgs, über digitale Screens werden die Themen Kinderrechte, Ehrenamt und Unterstützungsmöglichkeiten sichtbar gemacht.



Gemeinsam für den Kinderschutz: Unser Dank an alle Unterstützer*innen



Im Jahr 2025 haben uns erneut zahlreiche Menschen, Unternehmen und Stiftungen ihr Vertrauen geschenkt und unsere Arbeit mit Spenden, Kooperationen und persönlichem Engagement unterstützt. Diese Solidarität macht Mut – und sie macht einen spürbaren Unterschied im Leben von Kindern, Jugendlichen und Familien in Hamburg. Dank vielfältiger Spenden und Förderpartnerschaften konnten wir zahlreiche Projekte fortführen, neue Ideen verwirklichen und gezielt auf aktuelle Bedarfe reagieren. So war es uns zum Beispiel möglich, einen Hip-Hop-Tanzkurs für Teilnehmerinnen des Mädchentreffs Ottensen zu realisieren und den Schwimmkurs für minderjährige Geflüchtete weiterzuführen.

Wir sagen von Herzen DANKE – an alle, die unsere Arbeit möglich machen:

Wir danken den treuen Unterstützer*innen, die uns regelmäßig mit großen Spenden begleiten – namentlich der Bürgerstiftung Hamburg, der Ian und Barbara Karan Stiftung, der Stiftung Pro Iuventute, der Peter Möhrle Stiftung, dem Radio Hamburg Hörer helfen Kindern e.V., dem Hamburger Abendblatt hilft e.V., dem Budnieraner Hilfe e.V., der Alexander Otto Sportstiftung, der Tiefkühlprodukte Buhse GmbH, IKEA Deutschland GmbH & Co. KG.

Wir danken der Druckerei Max Siemen KG für die großzügige Übernahme der Druckkosten dieses Berichts.

Nicht zu vergessen: weitere großzügige Stiftungen, engagierte Privatpersonen und Unternehmen, die hier ungenannt bleiben möchten – auch Ihnen gebührt unser aufrichtiger Dank.

Kinderschutz ist Teamarbeit

Auch über 400 Ehrenamtliche haben wieder ihre Zeit gespendet und mit großem Engagement unsere Arbeit bereichert – als Pate/Patin, Vormund*in, Berater*in am Elterntelefon oder in der praktischen Unterstützung bei Veranstaltungen, Spendenbearbeitung und vielem mehr. Ohne diesen Einsatz wäre vieles nicht möglich – danke für Ihre Zeit, Ihr Herz und Ihre Tatkraft!

Jede Spende zählt – wirklich jede.

Ob groß oder klein, einmalig oder regelmäßig: Jede Spende zeigt uns, dass Sie mit uns an das Recht aller Kinder auf Schutz, Bildung und faire Chancen glauben. Ihre Unterstützung wirkt – direkt vor Ort, nachhaltig und immer zum Wohl der Kinder. Dafür sind wir sehr dankbar. Sie möchten mithelfen? So können Sie uns unterstützen:

1. Mitglied werden

Mit einem Jahresbeitrag ab 40 Euro sind Sie Teil unserer Gemeinschaft und bekommen Einblicke in unsere Arbeit sowie Einladungen zu besonderen Veranstaltungen.



2. Zeit spenden

Bringen Sie sich ehrenamtlich ein – zum Beispiel als Pate/Patin, Vormund*in oder bei Veranstaltungen. Wir begleiten Sie und freuen uns auf Sie: ehrenamt@kinderschutzbund-hamburg.de

3. Geld spenden oder Spendenaktionen starten

Ob direkt spenden oder einen besonderen Anlass nutzen – jede Form der Unterstützung ist für uns von großer Bedeutung. Spenden sind steuerlich absetzbar – eine Bescheinigung erhalten Sie gern.

4. Uns im Testament bedenken und Zukunft schenken

Auch über die eigene Lebenszeit hinaus können Sie sich für Kinder stark machen. Gern beraten wir Sie hierzu persönlich.

5. Als Unternehmen Verantwortung übernehmen

Mit Ihrer Spende oder einer Kooperation zeigen Sie Engagement, das ankommt – und gestalten die Zukunft von Kindern in Hamburg aktiv mit.

**Kinderschutz ist selten kostenlos.
Aber niemals umsonst.
Vielen Dank, dass Sie mit uns an der
Seite der Kinder stehen!**

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Maren Hofmeister, Presse und Öffentlichkeitsarbeit (bis August 2025)
Marit Schröter, Fundraising



WAS SONST NOCH PASSIERT IST ...

Neben der täglichen Arbeit in unseren Einrichtungen und Projekten gibt es auch immer wieder besondere Ereignisse, die wir im Jahr 2025 erlebt haben:

Kinder- und Familienfest 2025 – ein voller Erfolg

Im Rahmen des Hamburger Tags der Familien feierten wir am 6. September 2025 gemeinsam mit mehr als 400 Kindern und ihren Familien auf dem Platz der Kinderrechte. Bei bestem Wetter bot das Fest ein abwechslungsreiches Programm mit Spiel-, Bewegungs- und Kreativangeboten sowie einem vielfältigen Bühnenprogramm. Für besondere Höhepunkte sorgten Kinderliedermusiker Christian Emmert, die Artistinnen von Gymnastica Hamburg, eine Bollywood-Tanzgruppe sowie die Zirkusschule „Die Rotznasen“.

Besonders wertvoll war die Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner aus der Nachbarschaft, darunter der HT16, das Fundus Theater, die Kindsein Stiftung, IKEA Hamburg und das FASD Fachzentrum. Gemeinsam schufen wir viele Gelegenheiten für Begegnung und gemeinsames Erleben. Über den Besuch von Staatsrätin Michaela Peponis, Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung, haben wir uns sehr gefreut. Im Gespräch mit unserem Geschäftsführer Ralf Slüter standen die Bedürfnisse von Kindern und Familien in Hamburg im Mittelpunkt.

Alle Angebote – vom Kinderschminken über Bobbycar-Rennen bis zur Bewegungsbaustelle – waren kostenfrei und ermöglichten so Teilhabe für alle Familien. Dank der Unterstützung der Stiftung der Wohnungsgenossenschaft von 1904 konnten auch der Zirkusworkshop und das Bühnenprogramm realisiert werden. Das große Interesse und die positive Resonanz zeigen: Das Kinder- und Familienfest ist für viele Familien zu einem festen Termin im Jahr geworden.

Schwimmprojekt für junge geflüchtete Menschen

Viele der jungen Menschen, die wir im Rahmen unserer Mentoring-Angebote begleiten, verfügen über geringe oder keine Schwimmkenntnisse. Um ihnen einen sicheren und niedrigschwelligen Zugang zum Schwimmen zu ermöglichen und aufgrund fehlender Angebote in Hamburg, haben wir 2022 unser Schwimmprojekt gestartet, das inzwischen fest etabliert ist.

Wir haben den Schwimmkurs seit letztem Jahr als Durchlaufkurs organisiert: Die Teilnehmenden lernen ohne Zeitdruck in ihrem individuellen Tempo und bleiben so lange im Kurs, bis sie das Seepferdchen-Abzeichen erreichen. Anschließend rücken Jugendliche von der Warteliste nach. Neu hinzugekommen ist ein Bronzekurs, der die erworbenen Fähigkeiten vertieft und mehr Selbstständigkeit ermöglicht. Das Projekt wird von einer erfahrenen Schwimmlehrerin und ihrer Tochter begleitet, die 2025 ihre Ausbildung zur Schwimmlehrerin erfolgreich abgeschlossen hat. Seit 2024 steht durch die Anmietung einer eigenen Bahn bei Bäderland eine verlässliche Kursdurchführung zur Verfügung.

Im Jahr 2025 nahmen ca. 50 junge Menschen an den Kursen teil. Über die Hälfte der Jugendlichen legten erfolgreich ein Schwimmabzeichen ab. Das Projekt stärkt nicht nur die Schwimmfähigkeit, sondern auch Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Teilhabe. Der Bedarf bleibt hoch: wir arbeiten weiterhin mit einer langen Warteliste.

Unser Dank gilt an dieser Stelle der Alexander Otto Sportstiftung sowie weiteren Förderinnen und Förderern, die dieses kostenlose Angebot ermöglichen.

Inklusive Schutzkonzepte zur Stärkung der Rechte von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung

Kinder und Jugendliche mit Behinderung sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, Gewalt zu erfahren. Um dem entgegenzuwirken, setzt sich die Fachstelle Schutzkonzepte des Kinderschutzbundes Landesverband Hamburg für die Entwicklung inklusiver Schutzkonzepte ein. Dadurch werden Barrierefreiheit, Partizipation, Selbstbestimmung und institutioneller Kinderschutz miteinander verbunden.

Im Mittelpunkt stehen dabei Schulen als wichtige Lebens- und Lernorte von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. Die Fachstelle Schutzkonzepte führt mit Unterstützung der Beratungsstelle Gewaltprävention und in einer Kooperation mit Save the Children e.V. von 2025–2027 das EU-geförderte Projekt „Inklusive Schutzkonzepte: Kinder beteiligen, Schulen stärken“ durch. Im Rahmen des Projektes werden 14 Hamburger Schwerpunkt- und spezielle Sonderschulen durch eine Online-Schulungsreihe zu allen Bausteinen eines Schutzkonzeptes qualifiziert. Zwei Schulen erhalten darüber hinaus eine intensive Begleitung bei der Entwicklung und Umsetzung ihres Schutzkonzeptes. Ergänzend finden Teilnehmenden Workshops statt, in denen Kinder und Jugendliche ihre Rechte kennenlernen und aktiv an Schutzprozessen mitwirken können. Auf diese Weise werden sichere, barrierearme und partizipative Strukturen geschaffen, die den Schutz und die Selbstbestimmung junger Menschen mit Behinderungen nachhaltig stärken.



Vätergruppe gegen Partnerschaftsgewalt

Partnerschaftsgewalt betrifft nicht nur die unmittelbar betroffenen Frauen, sondern immer auch die Kinder. Sie erleben Angst, Unsicherheit und oftmals tiefe seelische Belastungen, die ihre Entwicklung nachhaltig prägen können. Gewalt zwischen Eltern ist daher stets auch eine Form der Kindeswohlgefährdung.

Um Kinder wirksam zu schützen, setzen der Kinderschutzbund Hamburg, die Erziehungsberatungsstelle und die Kinderschutzzentren mit der Vätergruppe gegen Partnerschaftsgewalt direkt bei den Ursachen an. Im ersten Quartal 2025 wurde eine Gruppe im Kinderschutzzentrum Harburg durchgeführt und im September startet eine zweite Gruppe im Kinderschutzzentrum Hamburg. Das Angebot richtet sich an Väter, die in ihrer Partnerschaft gewalttätig geworden sind. In zehn Gruppensitzungen setzen sich die Teilnehmer intensiv mit ihrem Verhalten, ihrer Verantwortung als Vater und den Folgen der Gewalt für ihre Kinder auseinander. Themen wie Emotionsregulation, Schuldübernahme, eigene biografische Erfahrungen und gewaltfreie Konfliktlösung stehen dabei im Mittelpunkt.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Arbeit wirkt: Die meisten Teilnehmer erkennen die Schwere ihres Handelns, entwickeln ein stärkeres Bewusstsein für die Bedürfnisse ihrer Kinder und arbeiten aktiv an Verhaltensänderungen. Mehrere Väter nahmen nach Abschluss der Gruppe weitere Unterstützungsangebote wahr, um den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Die Vätergruppe leistet damit einen wichtigen präventiven Beitrag zum Kinderschutz. Denn Kinder können nur dann sicher und gesund aufwachsen, wenn Gewalt in ihren Familien nachhaltig beendet wird.

Unsere Geschäftsstelle – das organisatorische Rückgrat

In unserer Geschäftsstelle werden die vielfältigen Aktivitäten des Kinderschutzbundes Hamburg zusammengeführt und koordiniert. Hier entsteht der organisatorische Rahmen, der die Arbeit in den Einrichtungen, Projekten und Gremien unterstützt und miteinander verbindet.

Zu den Aufgaben gehören die Planung und Organisation wichtiger Veranstaltungen wie des Jahresempfangs für alle Mitarbeitenden, der jährlichen Mitgliederversammlung



oder des Kinder- und Familienfestes am Platz der Kinderrechte. Gleichzeitig ist die Geschäftsstelle Anlaufstelle für Mitglieder, Ehrenamtliche, Kooperationspartner*innen und viele weitere Menschen, die mit dem Kinderschutzbund in Kontakt treten. Auch hinter den Kulissen sorgt das Team dafür, dass alles verlässlich funktioniert: von Finanzen und Personal über Verwaltungsaufgaben bis hin zu Grafik, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit. In enger Zusammenarbeit mit Geschäftsführer Ralf Slüter trägt die Geschäftsstelle dazu bei, dass sich die Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Projekten auf ihre wichtige Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien konzentrieren können und alles stabil, transparent und strukturiert läuft.

Hauptamtlich Beschäftigte 2025

Ralf Slüter, Geschäftsführer
Beate Becker, Zuwendung/Finanzen
Mandy Caltli, Verwaltung/Buchhaltung
Maren Hofmeister, Presse und Öffentlichkeitsarbeit (bis August 2025)
Franziska Holland von Oertzen, Buchhaltung/Zuwendung
Tanja Markmann, Verwaltung/Grafik (seit September 2025)
Marit Schröter, Öffentlichkeitsarbeitsarbeit und Fundraising
Marianne Schneemann, Personal

UNSERE EINRICHTUNGEN IM ÜBERBLICK:

Fachstelle Schutzkonzepte

Grootsruhe 2
20537 Hamburg
Telefon: 040 432927-53 oder -56
fachstelle.schutzkonzepte@kinderschutzbund-hamburg.de

Kinderschutzzentrum Hamburg

Haubachstr. 74
22765 Hamburg
Telefon: 040 4910007
kinderschutz-zentrum@hamburg.de
www.kinderschutzzentrum-hh.de

Kinderschutzzentrum Harburg

Eißendorfer Pferdeweg 40a
21075 Hamburg
Telefon: 040 790104-0
kinderschutzzentrum-harburg@hamburg.de

Erziehungsberatungsstelle Burgstraße

Sievekingdamm 3 – Platz der Kinderrechte
20535 Hamburg
Telefon: 040 432927-20
erziehungsberatung-burgstrasse@kinderschutzbund-hamburg.de

Familienteam Frühe Hilfen Eimsbüttel

Grelckstraße 36
22529 Hamburg
Telefon: 040 4317948212 oder 040 4317948218
info@fruehehilfen-eimsbuettel.de

SchreiBabyBeratung

Grelckstraße 36
22529 Hamburg
Telefon: 040 4317948214
kontakt@schreibabyberatung-hamburg.de

Frühe Hilfen Harburg und Süderelbe

Standort Harburg:
Eißendorfer Pferdeweg 40a
21075 Hamburg
Telefon: 040 790104-44
beratungsstelle-fruehe-hilfen@hamburg.de

Standort Süderelbe:

Marktpassage 9
21149 Hamburg
Telefon: 040 761156480
beratungsstelle-fruehe-hilfen@hamburg.de

Mobile Frühe Hilfen

Telefon: 040 432927-52
wohnunterkuenfte@kinderschutzbund-hamburg.de

Familienteam Altona-West

Netzestraße 14a
22547 Hamburg
Telefon: 040 840097-14
familienteam@kinderschutzbund-hamburg.de

Kinder- und Familienzentrum Lurup

Netzestraße 14a
22547 Hamburg
Telefon: 040 840097-0
kifaz.lurup@kinderschutzbund-hamburg.de

Kinder- und Jugendzentrum Alsterdorf

Bilser Straße 35a
22297 Hamburg
Telefon: 040 517606
kjzalsterdorf@kinderschutzbund-hamburg.de

Mädchentreff Ottensen

Fischers Allee 95
22763 Hamburg
Telefon: 040 3909944
mtottensen@kinderschutzbund-hamburg.de



Mädchentreff Lurup

Netzestraße 24
22547 Hamburg
Telefon: 040 830187-11
mtlurup@kinderschutzbund-hamburg.de

Elternkurse Starke Eltern – Starke Kinder und Elternkurse Integrationsbausteine

Sievekingdamm 3 – Platz der Kinderrechte
20535 Hamburg
Telefon: 040 432927-46
starke.eltern@kinderschutzbund-hamburg.de

Elterntelefon

Kostenfreie Nummer: 0800 1110550
elterntelefon@kinderschutzbund-hamburg.de
www.elterntelefon-hamburg.de

Familienpatenschaften

Grootsruhe 2
20537 Hamburg
Telefon: 040 432927-43
familienpatenschaften@kinderschutzbund-hamburg.de

Ehrenamtliche Vormundschaften

Grootsruhe 2
20537 Hamburg
Telefon: 040 432927-42
vormundschaften@kinderschutzbund-hamburg.de

Patenschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete

Grootsruhe 2
20537 Hamburg
Telefon: 040 432927-33
patenschaften_umf@kinderschutzbund-hamburg.de

Patenschaften für geflüchtete Familien

Grootsruhe 2
20537 Hamburg
Telefon: 040 432927-55
gefluechtetefamilien@kinderschutzbund-hamburg.de

Akademie für Kinderrechte & Kinderschutz

Sievekingdamm 3 – Platz der Kinderrechte
20535 Hamburg
Telefon: 040 432927-0
akademie@kinderschutzbund-hamburg.de

IMPRESSUM

**Der Kinderschutzbund
Landesverband Hamburg e.V.**
Sievekingdamm 3 – Platz der Kinderrechte
20535 Hamburg
Telefon: 040 432927-0
Fax: 040 432927-47

Verantwortlich i. S. d. P.:
Ralf Slüter, Geschäftsführer

Registernummer: 5593
Registergericht: Amtsgericht Hamburg

Spendenkonto
Postbank Hamburg
IBAN: DE63 2001 0020 0001 1462 06
BIC: PBNKDEFF200



Konzept
Saint Elmo's Hamburg

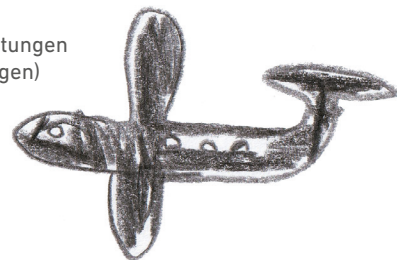
Layout und Gestaltung
Tanja Markmann

Bilder
jessicafrische.de (Titelbild/Illustration S. 20/21)

Kinder und Jugendliche unserer Einrichtungen
(alle anderen Bilder/Zeichnungen/Collagen)

Lektorat
Annette Link

Druck
Max Siemen KG





Der Kinderschutzbund
Landesverband
Hamburg